

Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146
Bezirksanzeiger

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz



Er scheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezüher
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 M bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 M; durch die Post monatlich 2.60 M freibleibend

Anzeigen-Grundzahlen in Pul: Die 41 mm breite Zeile (Masse's Zeilenmesser 14)
1 mm Höhe 10 Pul, in der Amtshauptmannschaft Kamenz 8 Pul; anlässlich 1 mm
30 Pul und 24 Pul; Kellame 25 Pul. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Kamenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalbe, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober-
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Kleindittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. A. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 174

Dienstag, den 29. Juli 1930

82. Jahrgang

Amtlicher Teil

Mittwoch, den 30. Juli 1930, vormittags 11 Uhr sollen in Pulsnitz, Restaurant

zum Vöhrgergarten

2 Schreibmaschinen (Remington, Wignon)

meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Pulsnitz, am 29. Juli 1930.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts

haben im
Anzeigen Pulsnitzer Tageblatt großen Erfolg

Ostfachsens Deutschnationale hinter Hugenberg

Die Deutschnationalen Westfachsens ebenfalls hinter Hugenberg

Dresden, 28. Juli. Am Montag nachmittag trat im Hotel „Bristol“ in Dresden der Landesparteivorstand der Deutschnationalen Volkspartei Ostfachsens unter zahlreicher Beteiligung der Vorsitzenden der einzelnen Ortsgruppen zusammen. Der Vorsitzende v. Pittichau gab einen im Sinne der Reichsparteileitung gehaltenen Bericht und behauptete, daß Graf Westarp mit seinem Austritt aus der Partei seine politische Laufbahn abgeschlossen habe. Dann ergriff Oberfinanzrat Bang das Wort und zeigte im einzelnen, wie die Spaltung der Deutschnationalen Volkspartei von Treviranus und Lambach seit zwei Jahren planmäßig vorbereitet wurde, bis sie über Dawes-Gutachten, Volksbegehren und Youngplan endgültig wurde. Die Lösung der Herren v. Westarp und Treviranus von der Partei sei nichts anderes, als eine Verleugnung ihrer bisherigen Grundsätze. Die Deutschnationale Volkspartei halte an ihnen unerschütterlich fest und zwar erstens: Kampf all dem, was vom Versailleser Vertrag herkommt, zweitens: Kampf jedem marxistischen Gedanken, der Hauptursache unserer Notlage, drittens: Ablehnung der republikanischen Staatsform. Nach lebhafter Aussprache wurde der Verfassung folgende Entschliebung vorgelegt, die gegen eine einzige Stimme Annahme fand: „Der Landesverband Ostfachsens der DNVP. bekennt sich rückhaltlos zur Politik der Parteileitung unter der Führung Dr. Hugenbergs und stellt mit Genugtuung die nunmehr vollzogene Rückkehr der Partei auf ihre alten Grundsätze fest. Wir verlangen eine grundsätzliche Umstellung der Finanz-, Wirtschafts- und Handelspolitik. Wir sind einmütig in der Ablehnung von einer Politik, die die Verelendung des deutschen Volkes herbeiführt, indem sie Mittel aus der Wirtschaft herauspreßt, die zur Finanzierung des französischen Militarismus und des Marxismus dienen. Wir verwerfen die wirtschaftszerrüttenden und volksverderbenden Steuerpläne des heutigen Kabinetts. Wir verwerfen eine Politik, die ihr eigenes Agrarprogramm durch handelspolitische Abmachungen zugrunde richtet. Nur die Aufstellung der Tributfrage und eiserne Sparsamkeit bei allen öffentlichen Ausgaben kann uns helfen. Wir lehnen es ab, den Namen des verehrten Feldmarschalls und Reichspräsidenten v. Hindenburg in den Wahlkampf zu ziehen und bekämpfen das Treiben anderer, mit seinem Namen ihre hilflose Politik zu decken. Mit Entschlossenheit und Freudigkeit folgen wir unserer Führung unter der Fahne Schwarzweißrot in den Kampf für die Befreiung von Volk und Vaterland aus den Ketten von Versailles, und von den Fesseln des Marxismus, in den Kampf für den Neuaufbau des deutschen Staates.“ Die Mitglieder des Dresdner Ortsgruppenvorstandes, die sich in öffentlichen Erklärungen gegen die Hugenberg'sche Politik gewandt haben, wählten nur dem Beginn der Tagung bei. Sie erklärten nochmals ihren Austritt aus der Partei. Die Mehrzahl der Vorstandsmitglieder der Dresdner Ortsgruppe erklärt, daß sie von der Austrittserklärung keinerlei Kenntnis gehabt habe, und daß die Ortsgruppe der DNVP mit dem größeren Teil des Vorstandes einmütig hinter dem Parteiführer Hugenberg stehe.

Dresden, 29. Juli, 11,30 Uhr

TU.

Die Deutschnationalen Westfachsens ebenfalls hinter Hugenberg

Dresden. Der Vorsitzende des Landesverbandes Westfachsens der Deutschnationalen Volkspartei nahm zu den Vorgängen in der Partei mit folgender Entschliebung Stellung: Der Landesverband Westfachsens der Deutschnationalen Volkspartei steht in allen seinen Gliederungen einmütig hinter

dem Parteivorstandenden Geheimrat Hugenberg. Er billigt nach wie vor den Weg, den der Parteivorstand gradlinig und unbeirrbar trotz der Einwürfe aus allen Lagern gegangen ist und wird ihn auch auf diesem Wege zur deutschen Freiheit und Gesundheit weiter verfolgen.

Auch die Dresdner Ortsgruppe aus der Deutschnationalen Partei ausgestreut

In der Sitzung der Parteivertretung des Wahlkreises Ostfachsens und der Deutschnationalen Volkspartei gab Stadtverordneter Dr. Berthold, folgenden einstimmigen Beschluß des Vorstandes der Ortsgruppe Dresden bekannt:

„Der Vorstand der Ortsgruppe hat sich bei allen seinen politischen Handlungen von den Richtlinien leiten lassen, die von den Gründern der Partei im Programm festgelegt sind. Infolgedessen war der Vorstand mit der politischen Zielsetzung des Parteivorstandes immer einverstanden. Gegensätzlichkeiten bestanden nur über die zur Erreichung dieses Zieles zu gehenden Wege. Verhärtet wurden sie dadurch, daß ein sachlicher Antrag dieser Gegensätzlichkeiten zur Unmöglichkeit wurde. Das hatte weiter zur Folge, daß die Gegner der offiziellen Parteimeinung vertekelt wurden und daß ihnen sogar die nationale Gesinnung abgeprochen wurde. Im Verfolg dieser Gesinnungslosigkeit hat es nun der Vorsitzende des Landesverbandes Ostfachsens, Herr von Pittichau, für angezeigt gehalten, ganz einseitig gegen die Ortsgruppe Dresden Stellung zu nehmen und den Versuch zu machen, sie unter die bedingungslose Untermächtigkeits eines kleinen Kreises zu zwingen.“

Da wir unsere politische Überzeugung in dem unserer Meinung nach falschen Kurs der heutigen Parteileitung nicht mehr betätigen können, scheidet wir, wenn auch schweren Herzens, aus der Partei aus.“

Sachsen und die neue „Staatspartei“

Nicht Neugründung, sondern Verschmelzung

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist dort eine „Staatspartei“ gegründet worden, die zu den bevorstehenden Reichstagswahlen bereits Wahllisten aufstellen will. Diese Gründung ist für den Freistaat Sachsen insofern von besonderem Interesse, als sie die Deutsche Demokratische Partei und die Volkssationale Reichsvereinigung Mahrauns umfassen wird. Aus der Besprechungen, an denen auch der sächsische Landtagsabgeordnete Lasse teilnahm, ging hervor, daß in aller Kürze mit dem Zusammenschluß der sächsischen Abgeordneten der Demokratischen Partei und der Volkssationalen Reichsvereinigung zu einer Fraktion der „Staatspartei“ gerechnet werden muß. Wie aus volksparteilichen Kreisen dazu erklärt wird, kommt entgegen anders lautenden Nachrichten eine Beteiligung der Deutschen Volkspartei an dieser Fusion nicht in Betracht.

Das Zentrum berät über den Wahlkampf.

Berlin. Unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Kaas traten am Montag in Berlin die Funktionäre der Zentrumspartei, die Landesverbandsvorsitzenden und Vertreter der Zentrumspresse zu einer Sitzung zusammen, um organisatorische Fragen des Wahlkampfes zu beraten. In den Verhandlungen nahmen mehrere Zentrumsabgeordnete des Reichstages und des Landtages teil. Reichstanzler Dr. Brüning hielt eine kurze Ansprache über Sinn und Zweck des Wahlkampfes. In den Nachmittagsstunden hielten die Vertreter der einzelnen Gruppen Sonderberatungen ab.

Tagung des demokratischen Parteiausschusses.

Der Parteiausschuß der Deutschen Demokratischen Partei ist für Mittwoch, den 30. Juli, vormittags 10 Uhr zu einer Sitzung einberufen, die im Plenarsaal des Reichstages stattfinden.

Vertilches und Sächsisches Seelische Diät

Diese Zeilen sind durchaus nicht für jeden, vor allem nicht für Frauen geschrieben, sondern nur für ältere und etwas „graulige“ Herren. Sie, d. h. die Zeilen, empfehlen nämlich das Alleinsein. Frauen lieben das bekanntlich gar nicht, sie wollen Gesellschaft haben, weil ihnen Unterhaltung — unsere Vorfahren nannten das etwas gröblich „Schwätzen“ — ein Lebensbedürfnis ist. Die männliche Jugend von heute liebt es, zum Unterschied von der früheren, auch nicht. Die frühere zog es wenigstens der Gesellschaft vor, wenn sie verliebt war und nicht in der Nähe der Angebeteten sein konnte, die jetzige aber nimmt das Verlieben gar nicht so ernst und ist überdies aus unzähligen Vereinen usw. gewohnt, immer in Rudeln aufzutreten.

Ein Kleinstädtischer alter Herr kann in seiner Heimat den Menschen gar nicht entinnen und ein Großstädtischer nur sehr schwer, in einer Großstadt ist man zwar oft einsam, aber selten allein. Zu Hause muß man mit andern zusammenkommen und Rede und Antwort stehen, in der Fremde hat man das nicht nötig. Man braucht sich nicht zu erkundigen, wie es irgendeinem anderen ergeht, zumal es einem meistens sehr gleichgültig ist. Man braucht auch nicht dem anderen auf dessen Frage „Danke, gut!“ zu antworten, zumal es diesem gewöhnlich auch gleichgültig ist, manchmal sogar unangenehm. Man hat nicht nötig, über das Wetter und über die Geldknappheit zu sprechen und Prophezeiungen über den Ausfall der Wahlen zu geben oder anzuhören. Man verzeißt also, egal wohin.

Ist der alte Herr ein Fanatiker des Alleinseins, wie ein mir persönlich gut Bekannter, so schreibt er auch nicht. Die wenigen, die zu Hause Anteil an ihm nehmen, wissen dann, daß er sich in behaglichen Verhältnissen befindet. Die geraten auch nicht in Unruhe, wenn sie in den Zeitungen lesen, daß ein älterer Herr, der von dem Ort aus, wo er sich befindet, eine Hochtour machte, verunglückt sei. Denn zur Hochtour hätte er einen Führer haben müssen, und freiwillig gibt er sich nicht in Gesellschaft. Eher würden sie in Sorge geraten, hörten sie, daß ein älterer Herr in besagtem Ort an Nikotinvergiftung gestorben sei.

Man kann den Zustand, in dem sich der Herr befindet, geradezu als eine Kur bezeichnen, die zudem den Vorzug der Billigkeit hat und an deren Ende keine Arztrechnung erscheint. Es ist wie eine seelische Diät, die er sich selbst verordnet, um wieder mit Menschen verkehren zu können, wie man fastet, wenn man zuviel gegessen hat und seinen Magen wieder in Ordnung bringen will. Hat er die Kur hinter sich, so kann er sich mit jedem über alles unterhalten, Vereinstigungen mitmachen und sogar aufs Finanzamt gehen. Aber sich in den Reichstag wählen zu lassen, dazu ist er, auch nach dieser Kur, nicht imstande. Dr. M. P.

Pulsnitz. Pulsnitzer Schützen- und Jägermarsch. Herr Kapellmeister Georg Wondruschka, ein bekannter Pulsnitzer Künstler, zur Zeit in Bauzen, hat als Prüfungsausschuss einen Pulsnitzer Schützen- und Jägermarsch komponiert, den er Herrn Buchdruckereibesitzer Karl Hoffmann als Major des uniformierten Schützenjäger-Corps zugeeignet hat. Herr Wondruschka überreichte die Partitur nebst Noten in einer künstlerischen Mappe mit Bild und Widmung anlässlich der Fest-Tafel zum Marienschützen Herrn Hoffmann. Die Widmung lautet: „Pulsnitzer Schützen- und Jägermarsch, Herrn Karl Hoffmann anlässlich seiner Ernennung zum Major freundlichst zugeeignet. Georg Wondruschka.“ Der Marsch ist bereits am letzten Marienschützen bei den Aus- und Einzügen, sowie anschließend an die Ueberreichung unter persönlicher Leitung des Komponisten gespielt worden. Möge das Schützenjäger-Corps, wie Herr Wondruschka betonte, unter diesem Marsch unseres Pulsnitzer Kindes weiter blühen und gedeihen!

— Was eine Eisenbahnfahrt ab 1. September kostet. Die Wirkung der Erhöhung der Einzelkartenpreise auf den Personenverkehr ist folgende: Bei einer



Entfernung von 25 Kilometer steigt der Fahrkartenpreis 2. Klasse von 1,40 RM auf 1,50 RM, in der 3. Klasse bleibt er auch nach der Erhöhung auf 1 RM. Für 100 Kilometer erhöht sich der Fahrpreis 2. Klasse von 5,60 auf 5,80, in der 3. Klasse von 3,70 auf 4,00 RM. Für 700 Kilometer erhöht sich der Preis der 2. Klasse von 39,20 auf 41,00 RM, in der 3. Klasse von 26,00 auf 28,00 RM. Der Einzelfahrkartenpreis des Sitzzuges stellt sich in der 2. Klasse bei 25 Kilometer auf 2,00 RM statt 1,90 RM, bei 100 Kilometer auf 7,80 statt 7,60 RM, bei 700 Kilometer auf 46,00 statt 44,20 RM, in der 3. Klasse bei 25 Kilometer auf 1,25, gegenüber auch bisher 1,25 RM, bei 100 Kilometer auf 5,00 gegenüber 4,70 RM, bei 700 Kilometer 30,50 gegenüber bisher 28,50 RM. Im Schnellzug beträgt der Fahrpreis für 50 Kilometer in der 2. Klasse 4,90 statt 4,80, für 100 Kilometer 9,80 statt 9,60 RM, für 700 Kilometer 51,00 statt 49,20 RM, in der 3. Klasse für 50 Kilometer 3,00 statt 2,90 RM, für 100 Kilometer 6,00 statt 5,70 RM, für 700 Kilometer 33,00 statt 31,00 RM.

Großröhrsdorf. Einigkeitsfest. Am Sonntag fand zum 49. Male das weithin bekannte Einigkeitsfest statt, das trotz der unsicheren Witterung wiederum einen Massenbesuch aus der ganzen näheren und weiteren Umgebung aufzuweisen hatte. Dicht gedrängt standen die Zuschauermassen in den festlich geschmückten Straßen, durch welche der Festzug am Nachmittag seinen Weg nahm. Die Spitze des sehenswerten großen Zuges, der von 5 Musikkapellen begleitet war, bildeten 10 Reiter in Frack und Zylinder; zwischen den Abteilungen der vielen Hunderte festlich gekleideten, fahnen- und blumengeschmückten Knaben und Mädchen, den Vereinsmitgliedern mit Fahne usw., fuhren schön ausgestattete Festwagen, bestehend in einem Auto mit kleinem Brautpaar und dem Wagen des Vereins „Einigkeit“. Weitere Wagen bezw. Autos stellten dar: „Nach Feierabend“, „Die Spinnstube“, „Es zogen drei Mäuschen wohl über den Rhein“, „Der Rhein“, „Der Weinbau“, „Holländerinnen“, „Marinewagen“ usw. Neben Feld- und Gartenarbeitern sah man alle Gruppen des Handwerks, Winzer, Wanderer, Spinner und zahlreiche Armbrustschützen, gefolgt von den Festwagen mit den vier Abschußvögeln. Der farbenprächtige Zug, der bei groß und klein viel Bewunderung fand, löste sich auf dem Festplatz auf, woselbst für Bewirtung und Unterhaltung hinreichend gesorgt worden war. Am Abend folgte ein Lampioneinzug. Am Montag fand das „Einigkeitsfest“ seine Fortsetzung, dessen endgültiger Schluß ein großes Brillantfeuerwerk bildete.

Dresden. Finanzielle Hilfe für die Bezirksfürsorgeverbände. Da alle Vorstellungen der Regierung beim Reich, den Bezirksfürsorgeverbänden die zusätzlichen finanziellen Lasten ganz oder teilweise abzunehmen, erfolglos geblieben sind, und auch die nunmehr erschienenen Notverordnungen des Reichspräsidenten keine rasche wirksame Entlastung für die Bezirksfürsorgeverbände bringen können, hat sich das Gesamtministerium entschlossen, an die Bezirksfürsorgeverbände eine einmalige Summe von 4 Mill. Mark zu verteilen, um ihnen wenigstens zunächst die dringend erforderliche finanzielle Hilfe zu bringen. Die Hilfsmaßnahme kann auch nicht bis zum Wiederzusammentritt des Landtags hinausgeschoben werden. Sie soll deshalb auf Grund von Artikel 46 der sächsischen Verordnung durchgeführt werden.

Dresden. Die Lokomotive der Ausstellungsbahn stieß mit einem stadtwärtsfahrenden Wagenzug der Straßenbahn der Linie 12 zusammen. Der Zusammenstoß war von solcher Heftigkeit, daß der Anhängewagen schwer beschädigt wurde und die Lokomotive umstürzte. Drei Insassen der Straßenbahn erlitten durch Splitter leichte Verletzungen. Die Aufräumarbeiten durch die Feuerwehr nahmen geraume Zeit in Anspruch.

Dresden. Ein Kraftfahrer mit Sozius wollte auf der Großenhainer Straße einen vor ihm fahrenden ausländischen Autobus überholen; als der Autobus plötzlich stoppte, fuhr der Motorabfahrer an den Wagen an, wodurch der Sozius vom Rade geschleudert wurde. Er erlitt eine schwere Kopfverletzung und wurde dem Krankenhaus Friedrichstadt zugeführt.

Dresden. Beim „Reichschmied“ in Obergorbitz überfuhr ein Reichswehrangehöriger mit seinem Motorrad eine Frau. Beide wurden schwer verletzt ins Friedrichstädter Krankenhaus gebracht.

Dresden. Komponisten heraus! Der Deutsche Sängerbund fordert die Komponisten und Verleger aufs neue ihr Männerchorwerk bis spätestens 15. Novbr. ds. Js. in zwei Partituren an die Verwaltung des Deutschen Sängermuseums Nürnberg-Kathrinenbau einzusenden. Diese Werke sollen anlässlich der 3. Nürnberger Sängerverwoche im Juli 1931 zum Vortrag gelangen. Irigendwelche Einschränkungen in bezug auf den Charakter oder auf die Dauer der Werke werden diesmal nicht gemacht. Der Deutsche Sängerbund weist aber darauf hin, daß hauptsächlich a-cappella Chöre gebraucht werden und ihm vor allem daran gelegen sei, den kleinen und kleinsten Vereinen leicht ausführbar und dennoch edle, wertvolle Chorwerke zuzuführen. In dieser Beziehung sei die Auswahl bei der zweiten Nürnberger Sängerverwoche leider sehr gering gewesen, und es werde zuversichtlich gehofft, daß die deutschen Komponisten sich diesmal gerade dieser kulturnotwendigen Aufgabe ganz besonders annehmen. Aus praktischen Gründen möge von der Einsendung von kurzen Chorwerken mit großem Orchesterapparat möglichst abgesehen werden, denn nur ganz wenige Vereine könnten es sich heutzutage leisten, derartige Chöre anzuführen. Die großen Kosten für die Anschaffung des Materials sowie der Bereitstellung des Orchesters stünden in keinem Verhältnis zu den sonstigen Notwendigkeiten bei der Veranstaltung eines Konzertes. Außerdem werden die Bundesvereine des D. S. V. aufgefordert, sich bis zum 15. Novbr. 1930 bei der Verwaltung des Deutschen Sängermuseums Nürnberg schriftlich zu melden, wenn sie an der dritten Nürnberger Sängerverwoche mitwirken wollen.

Radebeul. Ein schwerer Jagunfall ereignete sich am Donnerstagabend in der Nähe der Waldteiche. Rechts-

Die Wertung der Europa-Flugleistungen

Broad, Butler, Poff, Morzilt, Carberry und Polte haben die meisten Punkte

Am Montag ist ein weiterer Teilnehmer des Europafluges, und zwar der Franzose **Arachari (L. B.)** in Berlin-Tempelhof glatt gelandet. Die Zahl der Flieger, die damit ihr Ziel erreicht haben, hat sich dadurch auf zwölf erhöht.



Morzilt, der Sieger im vorjährigen Europa-Rundflug, nach der Begrüßung auf dem Flughafen in Berlin-Tempelhof mit seinen Kindern.

Es läßt sich endlich ein ungefähres Bild über die Bewertung der Flugleistungen gewinnen. Natürlich handelt es sich dabei keineswegs um eine endgültige Wertung. Das Bild kann sich vielmehr infolge der bevorstehenden technischen Prüfungen, die in Staaten abgehalten werden, noch bedeutend verschieben. Nach den erzielten Fluggeschwindigkeiten auf den einzelnen Etappen,

rangieren die ersten elf in Tempelhof gelandeten Piloten in dieser Reihenfolge:

1. Broad-England 195 Punkte, 2. Butler-England 195 Punkte, 3. Poff-Deutschland 189 Punkte, 4. Morzilt-Deutschland 188 Punkte, 5. Carberry-England 188 Punkte, 6. Polte-Deutschland 187 Punkte, 7. Horn-England 175 Punkte, 8. Finat-Frankreich 139 Punkte, 9. Dr. Pasewaldt-Deutschland 105 Punkte, 10. Erzherzog von Habsburg-Bourbon (Spanien) 69 Punkte, 11. Andrews-England 61 Punkte.

Die endgültige Entscheidung darüber, ob der Spitzenreiter der Europafieger, der Engländer Butler, der in Posen seinen zerbrochenen Propeller auswechseln mußte, gemäß den Wettbewerbsbestimmungen aus dem Internationalen Rundflug 1930 ausscheidet, steht noch nicht fest.

Das schlechte Wetter scheint die Nachzügler des Europafluges auch auf ihren letzten Etappen getreu zu begleiten. In Prag und Wien mußte des schlechten Wetters wegen Startverbot erlassen werden.

Der Anflugstag der Europafieger in Berlin bot ein anderes Bild als vor acht Tagen der famose Start der 60

Wettbewerbsteilnehmer. Kanal und Pyrenäen waren in Sturm und Regen zu harten Hindernissen geworden; der übelwollende Wettergott hatte das starke Feld zerissen, hatte aus einer wohl eiligen, aber doch vergnüglichen Flug-



Der im GOLF du Lion verunglückte Europafieger Reininger (rechts) vor seinem Darmstädter Refordflugzeug.

„Reise“ eine sportliche Kampfleistung gemacht. Das Renn-tempo, das die Engländer mit ihren verhältnismäßig starken Motoren vom ersten Tage an vorgelegt hatten, erwies sich als das beste Mittel gegen den Gegenwind. Wenn der dreißigjährige Cpt. Broad mit seiner de Havilland-Gipsy-Motte die Höchstzahl von Punkten herausgeholt hat, wenn er, der als Erster am Ziel eintraf, auch der aussichtsreichste Anwärter auf den ersten Platz im Gesamtwettbewerb geworden ist, so gönnt ihm wohl jeder deutsche Flieger die Siegespalme. Die Leistung der vorbersten Deutschen verdient aber die gleiche Anerkennung, weil sie mit schwächerer Motorleistung und leichteren Flugzeugen dicht aufblieben. Die Piloten Poff, Morzilt, Dr. Pasewaldt und der zusammen mit Carberry von Königsberg nachgekommene Polte haben die deutsche Sache auf das würdigste vertreten.

Landung und Start weiterer Europafieger

Am Montag nachmittag landeten in Königsberg die Polen P2 und P3. Die Engländer K6 und K8 und die Deutschen C9, B8 und C1. Alle Flugzeuge sind nach Danzig weiter gestartet. Der Deutsche Besatz auf C9 erklärte, er habe wegen des Regens in einer Höhe von zeitweilig nur 10 Metern fliegen und erhebliche Umwege unternehmen müssen, um Wolken zu umfliegen. Die beiden deutschen Maschinen A2 und C7 sind von Warschau abgemeldet und werden in Königsberg erwartet.

Montag nachmittag gegen 15.30 Uhr ist der deutsche Teilnehmer am Europa-Rundflug, Dinort auf B9 auf dem Flughafen Tempelhof eingetroffen.

anwalt Dr. Zinke aus Meissen hatte einen Hochsturz bestiegen, als sich aus seiner Büchse ein Schrotgeschuß löste, der dem Jäger in den Unterleib drang und ihn sehr schwer verletzte. Nachdem Herr Sanitätsrat Dr. med. Lenz, Moritzburg, die erste Hilfe geleistet hatte, wurde der Verunglückte nach dem Diaconissenhaus in Dresden gebracht, wo er in sehr bedenklichem Zustande darniederliegt.

Döbeln. Ein Döbelner Ehepaar in den Alpen abgestürzt. Der weiße Tod hat wieder Opfer aus Sachsen gefordert. Am Freitag ist in den Rätener Bergen Diplomat Ing. Dr. Gräßler mit seiner Gattin, Sohn und Schwiegertochter einer Döbelner Witwe, abgestürzt. Die Verunglückten werden nach Döbeln übergeführt.

Ein Ausbrecher der Waldheimer Strafanstalt festgenommen. Der kürzlich in Kahlja festgenommene Einbrecher, angeblich Reichelt, der dort auch auf einen Schutzmann geschossen und ihn verletzt hatte, hat am Sonntagabend einen Ausbruchversuch aus dem Rudolstädter Untersuchungsgefängnis unternommen. Mit Hilfe eines Eisenstückes vom Bettgestell brach er nicht nur zwei Türen seiner Zelle, sondern auch eine Gangtür unbemerkt gewaltig auf, entkam nach dem Treppenhaus, nach Aufbrechen einer weiteren Tür nach dem Boden. Hier nahm der Ausreißer eine große Wäscheleine an sich. Er gelangte nach einer gefährlichen Klettertour über ein Dach durch ein Glasfensterchen in den Atrienraum. Hier befestigte er die Leine an einem Fensterkreuz und ließ sich auf die Straße herab. Mittlerweile war aber sein Vorhaben von benachbarten Gefangenen bemerkt worden, die Alarm schlugen. Den herbeigeeilten Wächtern gelang es, den Ausreißer im Gebälk zu entdecken und auf die Aufforderung, zurückzugehen, da sonst geschossen würde, ergab sich R. freiwillig. Bei seiner späteren Vernehmung gelang es, den richtigen Namen des Einbrechers herauszubekommen. Es handelt sich um den 28 Jahre alten Max Drechsel aus Nieder-Schbnau bei Freiberg. Er ist im Oktober 1929 aus der Strafanstalt in Waldheim, wo er eine 7 jährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte, entwichen und verübte seit dieser Zeit fortgesetzt Einbrüche und Diebstähle.

Leipzig. 100-jähriges Bestehen der Handelslehranstalt Leipzig. Die Öffentliche Höhere Handelslehranstalt Leipzig, Böhrstraße, die älteste Schule ihrer Art in Deutschland, kann am 23. Januar 1931 auf ihr 100-jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß sind eine Reihe von Festlichkeiten geplant. Verbunden damit ist eine Wiedersehensfeier der ehemaligen Schüler.

Sauscha. Unglücksfall. Beim Einfahren von Getreide ereignete sich am Mittwoch im Grundstück des Gutbesizers Peters ein schwerer Unglücksfall. Der landwirtschaftliche Arbeiter Bezold stürzte, als er eine Getreidegabel herüberziehen wollte, so unglücklich eine Treppe hinab, daß er schwer verletzt zum Arzt gebracht werden mußte. Bald darauf ist er seinen schweren Verletzungen erlegen.

Crimmitschau. Nach dem Genuss von Pilzen sind vier Personen gestorben. Mehrere Personen liegen schwer krank darnieder. Wahrscheinlich liegt eine Verwechslung des Steinpilzes mit dem sehr gefährlichen Satanspilz vor. Gestorben sind der 76 Jahre alte Handarbeiter Heinrich Hahn, der 32 Jahre alte Friseur Alexander Felsa, dessen 30-jährige Ehefrau Martha, geb. Seidel und der 50 Jahre alte Weber Paul Ludwig aus Frankenhäusen. Ein Gastwirt und mehrere seiner Angestellten erkrankten ebenfalls schwer.

Warnsdorf. Hochwassergefahr. Infolge der Regengüsse in den letzten Tagen ist die Kamnitz bereits über 1,20 Meter gestiegen und ist noch weiter im Steigen begriffen, jedoch Hochwassergefahr zu befürchten ist. Es sind die erforderlichen Maßnahmen getroffen worden.

Dürfen Gemeindevorordnete Obstruktion treiben?

Der Kreisaußschuß Dresden besaßte sich in seiner Sitzung am Freitag wieder einmal mit dem Ortsgesetz über die Vereinigung der Gemeindevorordnete mit der Stadt Dresden. Er steht auf dem Standpunkt, daß mit dem Beschluß der Gemeindevorordneten in Wachwitz vom 19. Dezember 1929 das Ortsgesetz ordnungsgemäß beschloffen worden ist. Die Kreishauptmannschaft wird ermächtigt, das Ortsgesetz nunmehr zu genehmigen, sobald die Formalität, die die Gemeindeordnung noch zuläßt — Erhebung eines Widerspruches bei der Gemeinde — erledigt ist. Es folgt kein Widerspruch, dann soll das Gesetz am 12. August vollzogen werden.

Die sozialdemokratische Fraktion der Stadtverordneten von Riesa hatte den Antrag auf Verfassung der bürgerlichen Stadtverordneten gestellt, und zwar auf Grund von § 26 der Gemeindeordnung, weil die bürgerlichen Abgeordneten zweimal bei Abstimmungen den Saal verlassen hatten. Es handelte sich bei diesen Abstimmungen um an sich belanglose Sachen, und der Kreisaußschuß hatte deswegen zu prüfen,



ob dieser § 26 der Gemeindeordnung einschlägt, der eine Bestrafung vorsieht für den Fall, daß Gemeindeverordnete sich weigern, ihr Amt anzunehmen oder auszuüben. In der Aussprache wurde u. a. von Oberbürgermeister Dr. Blüher der Standpunkt vertreten, daß selbstverständlich Fälle vorkommen können, wo schwerwiegende Bedenken eine Bestrafung rechtfertigen. Im vorliegenden Falle aber handle es sich keineswegs um eine Maßnahme der bürgerlichen Stadtverordneten, durch die die Gemeinde gefährdet werden könne. Der Kreisaußschuß kam zu folgendem Ergebnis: Die Frage, ob wegen einer politischen Obstruktion eine Bestrafung gemäß § 26 der Gemeindeordnung erfolgen könne, bleibe unerörtert; selbst wenn man sie grundsätzlich bejahen wolle, geben die vorliegenden Fälle keinen Anlaß zur Bestrafung. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion von Niesja müsse deshalb zurückgewiesen werden.

Aus dem Landtag

Die Kommunisten gegen die Notverordnung

Die Landtagsfraktion der kommunistischen Partei hat beantragt, daß der sächsische Landtag schärfsten Protest gegen die Steuernotverordnung der Reichsregierung erhebt und die sächsische Bevölkerung durch Landtagsbeschlüsse zum Steuerstreik angefordert wird; daß außerdem durch den sächsischen Landtag in Berlin bei der Reichsregierung Einspruch erhoben wird und die sächsischen Behörden angewiesen werden, die Steuererhebung und die Reichsabgabe der Beamten, die in dieser Notverordnung vorgehien sind, nicht durchzuführen. In Verbindung damit wird der sofortige Zusammentritt des Landtages zu einer Sondertagung gefordert zwecks Beratung dieses Antrages.

Falschmünzer und Fahrkartenfälscher festgenommen

In letzter Zeit sind in Leipzig eine Anzahl falscher Fünf-, Drei- und Zweimarkstücke aufgetaucht, deren Hersteller bisher nicht ermittelt werden konnte. Vom Publikum wurde der Polizei eine Fährte gezeigt, die sich als richtig erwies, worauf die Festnahme des Falschmünzers erfolgen konnte. Es handelt sich um einen 28 Jahre alten Buchhalter aus Martitzsch. Bei seiner Festnahme wurden in seinem Besitz mehrere Falschstücke vorgefunden. Die weiteren Nachforschungen haben auch den größten Teil des Materials zur Herstellung des Falschgeldes zutage gefördert. Hierbei wurden auch gefälschte Eisenbahnfahrkarten gefunden, mit denen der Festgenommene regelmäßig Fahrten in seine Heimat und andere Orte unternommen hat, ohne angehalten zu werden. Das Material zur Herstellung der gefälschten Fahrkarten wurde gleichfalls beschlagnahmt. Der Festgenommene ist geständig, die Fälschung will er allein vorgenommen haben. Er wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Das Wirtschaftsabkommen mit Polen

Kein Inkrafttreten durch Notverordnung

Der in der Presse bekanntgewordene Antrag des deutsch-polnischen Ausschusses, das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen durch Notverordnung auf Grund von Artikel 48 der Reichsverfassung in Kraft zu setzen, hat zu zahlreichen Anfragen aus Wirtschaftskreisen bei der Reichsregierung und zu Erörterungen in der Öffentlichkeit geführt. Von zuständiger Stelle wird hierzu mitgeteilt, daß bei der Reichsregierung nicht die Absicht bestehe, dieser Anregung zu entsprechen.

Zentrumstagung in Berlin

Beratung organisatorischer Fragen

Unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Kaas traten in Berlin die Funktionäre der Zentrumspartei, die Landesverbandsvorsitzenden und Vertreter der Zentrumspresse zu einer Sitzung zusammen, um organisatorische Fragen des Wahlkampfes zu beraten. In den Verhandlungen nahmen mehrere Zentrumsabgeordnete des Reichstages und des Preussischen Landtages teil. Auch Reichskanzler Dr. Brüning erschien in der Versammlung und hielt eine Ansprache über Sinn und Zweck des Wahlkampfes. Einzelne Gruppen hielten Sonderberatungen ab.

Hilfe für Neurode.

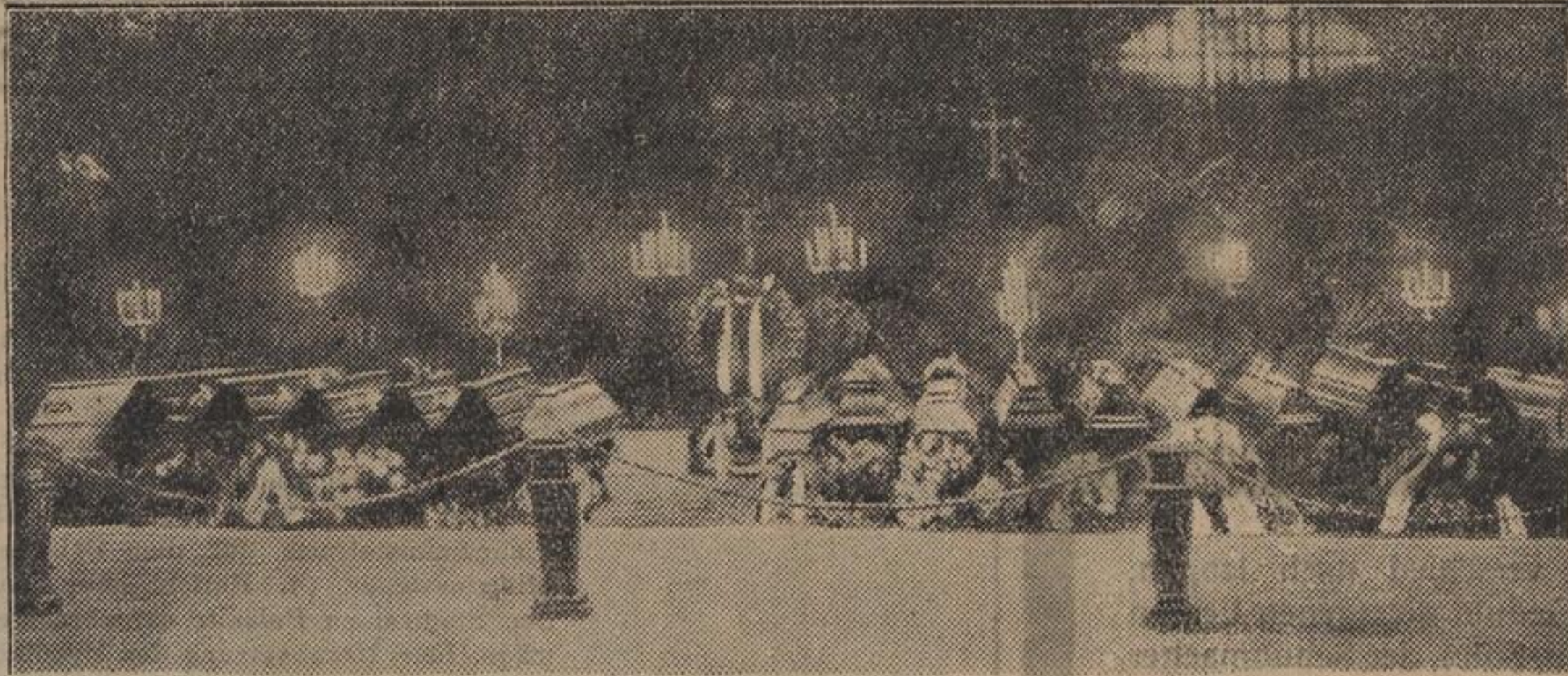
Breslau. Am Montag hat im Regierungsgebäude zu Breslau eine Besprechung über die weiter zu treffenden Maßnahmen zur Unterstützung von Witwen und sonstigen unterstützungsberechtigten Angehörigen tödlich verunglückter Bergleute im nieder-schlesischen Steinkohlenrevier stattgefunden. Die Verhandlungen haben

ein erschütterndes Bild von der Notlage,

in die die ohnedies schon wirtschaftlich besonders bedrückte Bevölkerung des nieder-schlesischen Kohlenreviers durch das Unglück geraten ist. Sie ergaben gewisse Richtlinien, die alsbald mit den näher beteiligten Stellen — auch mit den Vertretern der Arbeitnehmererschaft — weiter ausgearbeitet werden, um eine Zerspaltung zu vermeiden und rasch zu wirksamen Maßnahmen für die Nothilfe vom Reich, vom Staat und von privaten Organisationen, u. a. auch von der Regierungskommission des Saargebietes, gezeichnet sind, so reichen doch diese Summen bei der Größe des Unglücks und der allgemeinen Not bei weitem nicht aus, das Elend zu beseitigen. Es ergeht hiermit nochmals der dringende Appell an alle Bevölkerungstreffen, weitere Spenden zur Verfügung zu stellen.

Ausfahrungen polnischer Matrosen in Danzig.

Danzig. In einem Tanzlokal in der Großen Allee ereignete sich eine blutige Schlägerei zwischen polnischen Matrosen, dem Personal des Lokals sowie Gästen. Vier polnische Matrosen vom Torpedoboot „Magur“ haben dort die Gäste wiederholt belästigt. Der Geschäftsführer erhielt von einem Matrosen einen Faustschlag ins Gesicht. Der Matrose zog darauf einen Dolch und wollte ihm einen Stich in den Bauch versetzen. Der Geschäftsführer wich aus und wurde nur an der linken Hand verletzt. Dann griffen auch die anderen polnischen Matrosen mit Messern ein, um



„Meine Harfe ist geworden zur Klage...“

Mit diesen Worten segneten die Geistlichen die Särge mit den Opfern des Koblenzer Brückenunglücks. — Unser Bild zeigt die Aufbahrung der Todesopfer in der Turnhalle der Koblenzer Telegraphenfakultät kurz vor der Beisetzung.

auf die zu Hilfe eilenden Gäste einzustechen. Es entspann sich eine Schlägerei, bei der ein Arbeiter zwei Messerstücke in die linke Bauchseite erhielt, ein Schlosser einen Stich in die linke Schulter, ein Dachbeder einen Stich über dem linken Auge und ein Maschinenbauer eine Verletzung am linken Fuß.

Fluchtversuch Woldemaras?

Königsberg. Die Ueberwachung des früheren litauischen Diktators Woldemaras ist infolge eines Zwischenfalles, der sich im Verbannungsort ereignete, außerordentlich verschärft worden. Woldemaras, der bisher in seinem Verbannungsort nur unter Polizeiaufsicht gestellt war und sich frei bewegen und ungehindert Besuche empfangen konnte, ist jetzt von der Umwelt nahezu völlig abgeschnitten.

Woldemaras hatte am Sonnabend nachmittag zwei seiner Anhänger, einen vor kurzem entlassenen Mitarbeiter des Bietuows Albas und einen Krottinger Rechtsanwalt, zu Besuch empfangen und war mit ihnen zwei Stunden lang zusammen gewesen. Als er sich mit den beiden auf einen Spaziergang begeben hatte und sich ungefähr ein Kilometer entfernt vom Verbannungsort befand, fuhr plötzlich ein Auto vor, in das die drei einsteigen wollten. Der Polizeibeamte, der Woldemaras begleitete, erklärte jedoch, daß man ihn mitfahren lassen solle. In diesem Augenblick zogen Woldemaras und einer seiner Besucher Revolver aus der Tasche. Der Beamte gab nach und das Auto fuhr dann mit Woldemaras und den beiden Besuchern ab. Woldemaras kehrte jedoch später wieder mit dem Auto nach seinem Verbannungsort zurück und blieb in der Nähe seiner Wohnung ab. Von jetzt ab ist Woldemaras' jeder Besuch verboten worden.

20 Verhaftungen wegen Tötung eines Faschisten

Im Zusammenhang mit der am Sonntag erfolgten Ermordung des faschistischen Gruppenführers Forcu wurden in Mailand 20 Verhaftungen vorgenommen. Nach unbekanntem Meldungen soll der Täter bereits festgestellt sein. Die Leiche des Ermordeten ist im Bundeshaus der Mailänder Faschisten aufgebahrt und wird Dienstag mit großen Feierlichkeiten beigesetzt werden.

Der Generalstreik in Lille ausgerufen

Die Textilarbeiter in Lille haben am Montag den Generalstreik ausgerufen. In einer Entschliessung erklären sich die Arbeiter mit der Durchführung der Sozialversicherung einverstanden und begründen die geforderte Lohnerhöhung mit der dauernden Steigerung des Lebensunterhaltes. Es streiken insgesamt 16 000 Arbeiter gegenüber nur 4000 Arbeitswilligen.

Aus aller Welt

Blutbad in Gleiwitz

Der Arbeitslose Max Vesig beging am Montag vormittag in Gleiwitz eine dreifache Bluttat, zu der folgende Einzelheiten berichtet werden: Vesig wohnte bei seinen Eltern im Stadtteil Gleiwitz-Petersdorf. Am Vormittag kam seine Braut, die 19 Jahre alte Anna Werner aus Gleiwitz in die Wohnung. Es entstand zwischen den jungen Leuten ein Streit wegen der kurz bevorstehenden Hochzeit. Als der Bruder Vesigs hinzukam, zog Max Vesig eine Pistole und forderte seinen Bruder zum Verlassen der Wohnung auf. Dieser versuchte vergeblich, ihm die Waffe zu entwenden und schloß schließlich, um die Polizei zu holen. Inzwischen war die Mutter des Vesig herbeigeeilt. Der offenbar in sinnlose Wut geratene Max Vesig tötete sie durch einen Brustschuß. Dann schloß er die Stubentür ab und erschoss seinen etwa 2 Jahre alten unehelichen Sohn Wolfgang und sodann seine Braut. Beide hatten Kopfschüsse erhalten. Durch das Fenster gab er dann noch einige Schüsse auf seinen Bruder ab, die aber fehlgingen. Schließlich jagte er sich selbst eine Kugel in den Kopf. Die Polizei, die kurz darauf erschien, öffnete gewaltsam die Zimmertür. Während der Arzt bei der Mutter, der Braut und dem Kinde des Vesig nur noch den Tod feststellen konnte, gab Max Vesig noch Lebenszeichen von sich. Er wurde in das Krankenhaus geschafft, wo er jedoch zwei Stunden später seinen Verletzungen erlag.

Eisenbahnunglück in Italien

12 Personen verletzt

Auf der Haltestelle Brenestina, unweit Livorno, stieß ein Personenzug beim Rangieren mit einem Güterzug zusammen, wobei 12 Fahrgäste verletzt wurden.

Schweres Unwetter über Locarno

Locarno, 28. Juli. Locarno wurde am Montag von einem finsternartigen Unwetter heimgesucht, wie es seit 1872 nicht mehr beobachtet worden war. Die Wälder verwandelten sich in wenigen Augenblicken in reißende Ströme, die alles mit sich rissen, was sich ihnen in den Weg stellte. Um Mitternacht führte der Ravognac schwere Baumstämme und große Steinblöcke mit sich, die die in der Nähe des Bahnhof gelegene Brücke äußerst gefährdeten. In den

niedrig gelegenen Stadtteilen drang das Wasser in die Häuser ein. Die große Autostraße, die von Locarno nach Solduno führt, wurde auf mehrere hundert Meter überschwemmt. Die über die Ufer getretenen Flüsse und Bäche haben die ganze Gegend in einem Umkreis von mehreren Quadratkilometern in einen einzigen See verwandelt, aus dem die höher gelegenen Häuser wie Inseln hervorragen.

Ausflugauto fährt in einen Schacht

Am Montag fuhr ein Kraftwagen, in dem eine englische Familie einen Ausflug unternahm, in einen Schacht in der Nähe der Stadt Uth. Von den Insassen wurden eine Person getötet und fünf schwer verletzt.

Zwei Schiffe mit 60 Personen vermisst

London, 28. Juli. Nach Berichten aus Ventura in Kalifornien werden zwei Fischerboote mit 60 Passagieren an Bord vermisst. Eins der Boote, „Starlight“, das neben der Besatzung 40—50 Personen an Bord führte, ist von den St. Barbara-Inseln nicht zurückgekehrt, das zweite, „Mary Ann“, soll 15 Personen an Bord gehabt haben und ist auf dem Rückwege von einem Bergnigungsflug gleichfalls spurlos verschwunden. Da das Meer sehr stürmisch ist, befürchtet man, daß die beiden Boote gesunken sind.

Mord und Selbstmord im Hotel. In einem Hamburger Hotel verübte der aus Düsseldorf zugewandene 32jährige Kellner Richard Schmitz Selbstmord, nachdem er vorher seine Begleiterin durch einen Schuß getötet hatte. Nach hinterlassenen Schriftstücken ist das Paar auf Grund gegenseitiger Vereinbarung in den Tod gegangen.

Ein ungetreuer Lehrling gefaßt. Ein 18jähriger Lehrling der Vereinsbank in Segberg bei Kiel entnahm der Kasse rund 38 000 Mark in bar. Damit fuhr er mit einem Kraftwagen nach Neuminster und von dort mit dem D-Zug nach Kiel. Hier mietete er sich ein Auto nach Hamburg. Da dem Chauffeur sein junger Insasse jedoch verdächtig vorkam, fuhr er ihn nach der Bahnhofswache in Kiel. Hier legte der Lehrling ein Geständnis ab. Das Geld konnte dem herbeigerufenen Direktor der Vereinsbank wieder ausgehändigt werden.

Immer wieder Abstürze. Im Wilben Kaiser (Tirol) verlor ein Tourist aus Stuttgart beim Nehmen eines Ueberhanges die Kräfte und stürzte ab. Er konnte mit schweren Verletzungen geborgen werden. Am Predigtstuhl stürzte ein Ruffsteiner Tourist ab, der aber mit einem Seil noch gehalten werden konnte und mit einem Beinbruch davonkam. In der Nordküste des Predigtstuhles ereignete sich dann der dritte Absturz, wobei der Verunglückte erhebliche Verletzungen am Kopf erlitt.

Zwei österreichische Touristen wollten den Berg Elbrus im Kaukasus ersteigen. Dabei wurden sie von einem rasenden Sturm überfallen und beide über einen Abhang in die Tiefe geschleudert, wo sie tot liegen blieben.

Eine Nacht zwischen Leben und Tod. Ein in Mayrhofen weilender Berliner Sommergast verfiel sich im Gebirge beim Edelweißpflücken und geriet schließlich auf einen schmalen Felsvorsprung, von dem er weder zurück noch vorwärts konnte. Er mußte die ganze Nacht in kniender Stellung bei strömendem Regen auf dem Felsvorsprung verharren. Erst am nächsten Tage wurden seine Hilferufe von einem Sennhirten gehört, der den Unglücklichen aus seiner verzweifeltsten Lage befreite.

Erfolgreiche Razzia auf Schmuggelware. Nach aufregender Jagd ist es den Zollbeamten an der deutsch-holländischen Grenze gelungen, ein Schmugglerauto im Walde zu stellen und zum Halten zu bringen. Während die Insassen des Autos jedoch im dichten Gebüsch entkommen konnten, fiel die gesamte Schmuggelware den Zollbeamten in die Hände. Unter der beschlagnahmten Ware befinden sich 127 000 Zigaretten, 110 000 Blättchen Zigarettenpapier und 25 Kilo Kaffee. — In Aachen, wo die Zollverwaltung, um dem Unwesen des Zigaretten- und Zigarettenpapier-Schmuggels zu steuern, in einer Straße eine regelrechte Razzia veranstaltet hatte, wurden über 20 Personen, die des Schmuggels verdächtig waren, festgenommen.

Geglückte Herznahtoperation. Im Grazer Landeskrankenhaus wurde eine Operation durchgeführt, die zu den seltensten chirurgischen Eingriffen zählt, und bisher nur in ganz wenigen Fällen glückte. Es handelt sich um eine Herznaht nach einer Schußverletzung. Ein Angestellter einer Weinfirma jagte sich eine Revolverkugel in die linke Brustseite. Die Kugel blieb im Herzen stecken, doch blieb der Mann wie durch ein Wunder am Leben. Da er noch schwache Lebenszeichen von sich gab, wurde seine Ueberführung ins Grazer Landeskrankenhaus angeordnet. Obwohl die Ausichten auf eine Rettung sehr gering waren, unternahm der erste Assistent der Chirurgischen Klinik die Operation. Die Kugel wurde entfernt, das durchgeschossene Herz und der Herzbeutel zugenäht, und der Blutverlust wurde durch eine Bluttransfusion ausgeglichen. Der Verletzte hat die Operation überstanden und wird nach Ansicht der Ärzte am Leben bleiben.

Lästiger Schweißgeruch

Bei übermäßiger Schwelbabsorption an Händen, Füßen und in den Achselhöhlen, sowie Geruchsbelästigung, besonders bewährt **Leoform-Creme**. Tube 1-Mark. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.



Mietwagen-Anruf

für alle Gelegenheiten Tag und Nacht
Paul Geißler, Pulsnitz 384

Gestern früh 7 Uhr verschied nach langen, schweren, mit großer Geduld getragenen Leiden mein lieber Gatte, Vater u. Sohn, der Schuhmacher

Alwin Steinert

im 37. Lebensjahre.

In unermeßlich. Schmerz die tieftrauernde Gattin

Alma Steinert nebst Kind u. Mutter

Friedersdorf, 28. Juli 1930

Die Beerdigung findet Donnerstag, 1/4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Gestern abend 11 Uhr verschied nach langem, schweren Leiden in Gott dem Herrn unsere inniggeliebte Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Frau verw. Bahnhofsinspektor Bertha Mohr

geb. Lehmann-Förster

im 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Pulsnitz und Liegnitz,
29. Juli 1930.

Walter Mohr
Johanna Wohlfarth, geb. Mohr
im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Lange Straße 4, aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Hausbesitzer-Verein für Pulsnitz und Umgeg. E. V.

Mitglieder-Versammlung

am Sonnabend, den 2. August,
abds. 8 Uhr im Bürgergarten

TAGESORDNUNG: 1. Bericht über den Verbandstag in Löbau. 2. Bekanntgabe und Aufklärung über zwei Aufwertungsschlußgesetze: a) Rückzahlung der Aufwertungshypotheken, b) Fristablauf der Eintragung von Eigentümergrundschulden. 3. Zwei wichtige Verordnungen des sächs. Finanzministeriums auf dem Gebiete der Mietzinssteuer. 4. Bericht über zwei an den Stadtrat zu Pulsnitz eingebrachte Anträge, betr. Herabsetzung des Hypothekenzinsfußes — Rattenvertilgung. 5. Verschiedenes, Eingänge, Anfragen.

DER GESAMTVORSTAND
Stadtrat Biereichelt, Vorsitzender.

Obst-Verpachtung

Die diesjährige Obstnutzung der Gemeinde Reichenbach soll Mittwoch, den 30. Juli, abds. 7 Uhr, im Gasthof Reichenbach meistbietend und gegen Barzahlung verpachtet werden. Bedingungen werden vor der Verpachtung bekanntgegeben. Der Gemeinderat

Besuchs-Karten

fertigen sauber

E. L. Försters Erben

Gallensteine

„Seit Jahren peinigten mich
und ich hatte, trotzdem ich lange in Behandlung war, keine Hilfe gegen dieses Leiden gefunden. Seitdem ich ca. 30 flachen Alt-
buchholzer Marksprudel, stark-
anfällig, welche sonst fast täglich
austraten, haben nach Gebrauch
des Marksprudels vollständig nach-
gelassen, auch habe ich schmerzlos
Gallensteine verloren, so daß ich
jedem Gallensteinleidenden nur
warm Ihren Altbuchholzer Mark-
sprudel empfehlen kann. Josef E.“
Von zahlreichen Ärzten und be-
rühmten Professoren geküßelt und
warm empfohlen. Fragen Sie
Ihren Arzt! Heute noch! Allein-
verkauf in allen Apotheken, Dro-
gerien u. Mineralwasserhandlg.
Löwenapotheke Pulsnitz

Der Dichter des „Mennchen von Tharau“.

Zum 325. Geburtstag Simon Dachs am 29. Juli.

„Ein Strahl der Dichtersonne fiel auf sie,
So hell, daß er Unsterblichkeit ihr lieh.“

Diese Worte, für Goethes Jugendliebe, die liebliche Pfarrerstochter aus Seesenheim bestimmt, haben noch für eine andere deutsche Pfarrerstochter Gültigkeit: A e n n c h e n v o n T h a r a u. Ist doch das Lied, das der Königsberger Dichter Simon Dach zu ihrem Hochzeitstage mit seinem Freunde, dem Pfarrer Portarius, verfaßte, eins der verbreitetsten und innigsten deutschen Volkslieder geworden, das heute, noch nach dreihundert Jahren, mit schlichten, aber zu Herzen gehenden Worten ihr Lob singt. Für uns ist es eins der wenigen Gedichte, die noch von Simon Dach leben, ja, dieses einfache, volkstümliche Gedicht ist der eigentliche Ursprung für des Dichters Unsterblichkeit.

Simon Dach, geboren im Jahre 1605, stammt aus einer Zeit, in der die deutsche Dichtkunst noch in den Kinderschuhen steckte. Hundertfünfzig Jahre vor der Geburt unserer großen Klassiker Schiller und Goethe ist er zur Welt gekommen, und der größte Teil seines Lebens fiel in die Zeit des dreißigjährigen Krieges. Zwar blieb ja Königsberg von den unmittelbaren Schrecken des Krieges verschont, aber es konnte in jenen Jahren auch von keinerlei geistiger Anregung aus den andern Teilen des Deutschen Reiches die Rede sein. Der Dichterkreis, der sich hoch im deutschen Norden um Simon Dach scharte, führt heute nur noch eine literaturgeschichtliche Existenz. Seine Mitglieder, die das Dichten als eine gelehrte Wissenschaft nach strengen Regeln betrieben, sind vergessen, nur Simon Dach, der einzige unter ihnen, der natürliche und herzengewarme Töne anzuschlagen wußte, lebt als Dichter des „Mennchen von Tharau“ im Herzen und auf den Lippen des fangesfreudigen Volkes fort. Das Lied ist ursprünglich von Simon Dach in samländischer Mundart gedichtet und erst 150 Jahre später von Herder für seine Volksliedersammlung „Stimmen der Völker“ ins Hochdeutsche übertragen. Wie Herder selbst gesteht, verliert das Gedicht viel, wenn man es aus seinem treuherzigen, starken, naiven Volksdialekt verpflanzt.

Ueber die Einzelheiten aus des Dichters Leben sind wir gut unterrichtet. Er ist am 29. Juli 1605 in Remel in Ostpreußen als Sohn eines Gerichtsdienermeisters der litauischen Sprache geboren. Seine Mutter starb frühzeitig und ließ ihren Mann mit zwei kleinen Kindern zurück. Der Vater heiratete bald wieder, anscheinend eine vornehme Frau, die denn wohl auch daran schuld gewesen sein mag, daß beide Kinder, Sohn und Tochter, früh das Vaterhaus verließen. Simon Dach besuchte die Domschule in Königsberg und die Gymnasien zu Wittenberg und Magdeburg, wo er sich durch

große Fähigkeiten, namentlich poetische und musikalische Begabung, auszeichnete. Mit der Absicht, Theologie zu studieren, ging er nach Königsberg zurück. Bald jedoch stieß er zum Lehrfach um und wurde nach Beendigung seines Studiums Lehrer an der Domschule zu Königsberg. Bei dürftigem Einkommen legte ihm sein Amt eine so große Arbeitslast auf, daß sein ohnehin schwächlicher Körper darunter zusammenzubrechenden drohte. Durch Vermittlung seines einflussreichen Freundes Robert Roberthin wurde er Konrektor der Domschule und im Jahre 1639 Professor der Poesie an der Universität Königsberg. Jetzt konnte Simon Dach endlich an die Gründung eines eigenen, allerdings bescheidenen Haushaltes denken. Er verheiratete sich mit Regina Pohl, der Tochter eines Königsberger Hofgerichtsadvokaten, mit der er sehr glücklich lebte, und die ihm brave Kinder schenkte.

Inzwischen hatte der Dichter einige Male Gelegenheit gehabt, das Haus Hohenzollern zu feierlichen Begebenheiten dichtend zu verherrlichen. Sowohl der Kurfürst Georg Wilhelm von Brandenburg wie sein Nachfolger, der Große Kurfürst, gaben bei ihren Besuchen in Königsberg häufige Beweise ihrer besonderen Gunst. Als sein Leiden, wahrscheinlich Schwindel, sich immer mehr verschlimmerte, so daß der Dichter in immer wachsender Sorge schwebte, er könnte den Seinen entzissen werden, ohne sie genügend versorgt zu haben, da wandte er sich an den Großen Kurfürsten mit einer poetischen „Untertänigsten Flehschrift“, in der es heißt:

„Von dem großen Teil der Erden
Laß ein kleines Feld mir werden,
Welches mir erteile Brod ...“

Der Kurfürst erhörte die Bitte und schenkte ihm ein kleines Landgut. Ein Jahr später, kaum daß er sich auf seinem Gürtchen häuslich eingerichtet hatte, starb Simon Dach, beruhigt in dem Bewußtsein, die Seinen nun doch nicht ganz mittellos zu hinterlassen. Nach seinem Tode wurden seine Gedichte auf die brandenburgischen Kurfürsten unter dem schönen Titel „Kurbraunenburgische Rose, Adler, Löwe und Szepter“ zusammengestellt. Indessen sind diese Gedichte nicht seine wertvollsten. Von seinen geistlichen Liedern, die den Ton echter Frömmigkeit und naiver Treuherzigkeit haben, werden einige heute noch gesungen, so „Sei getrost, o meine Seele“ und „Ich bin ja, Herr, in Deiner Macht“. Von seinen weltlichen Liedern hat sich außer seinem „Mennchen von Tharau“ besonders noch der „Preis der Freundschaft“ erhalten:

„Der Mensch hat nichts so eigen,
So wohl steht ihm nichts an,
Es daß er Treu erzeiget
Und Freundschaft halten kann.“

A. K.

Hierzu 1 Beilage

Mittwoch letzter Tag meines Saison-Ausverkaufs Fr. Aug. Näumann Kamenz

Ein Hort der alten deutschen Handweberei.

Das Haus Hohenzollern in Bremen.

Generalkonsul Ludwig Roselius, der großzügige Mäzen, hat seine Vaterstadt Bremen um eine neue Sehenswürdigkeit bereichert: In der Martinistraße, in unmittelbarer Nähe des Südausganges der berühmten Böttcherstraße, erwarb er zwei alte Patrizierhäuser, die schon seit Menschengedenken der Weinfirma v. Kapff als Keller und Lager dienten, und schuf in ihnen der Handweberei Hohenzollern und ihren Leitern Horst und Eveline Selbing eine neue Heimstätte. Die Bestrebungen, die uralte Kunst des Handwebens nicht aussterben zu lassen, ihr vielmehr durch neue Ziele zur alten Blüte zu verhelfen, hatten einst in Karl-Ernst Osthaus, dem Schöpfer des Volkwang-Museums, einen tatkräftigen Förderer gefunden, der sie in seinem Haus Hohenzollern bei Hagen in Westfalen angesiedelt hatte. Die durch ständige Ausdehnung verursachte räumliche Beschränkung zwang immer stärker zur örtlichen Verlegung, so daß Selbings dem Rufe Roselius', ihr ganzes Werk nach Bremen zu verlegen, mit Freuden nachkamen.

Die Front und die Halle der beiden Häuser sind die gleichen geblieben oder doch wieder in den ehemaligen Zustand versetzt und so das Abbild der selbststärkeren Wohnungskultur des soliden bürgerlichen Reichums längst vergangener Zeiten. Besonders die als Ausstellungs- und Verkaufsraum dienende Halle atmet mit ihrer breiten Treppe und dem hohen Ramin die ganze Behaglichkeit des Barock. Alle anderen, der Arbeit dienenden Etagen wurden zu hellen, leichten Räumen umgebaut, die den Anforderungen der Hygiene im größten Umfange Rechnung tragen. Ein feltamer Gegensatz zu ihnen wiederum sind die uralten, teils noch aus dem 17. Jahrhundert stammenden Bauernwebstühle, an denen — ein weiterer Anachronismus — die Weberinnen und Webstärken im blonden Bubentopf sitzen.

Brandstiftungen und kein Ende.

Augsburg. Wie im vergangenen Jahre um diese Zeit, so häufen sich auch 1930 die Brandstiftungsfälle in Bayern. In der Reihe dieser Verbrechen verdient der Fall von W e n d e n h e i m in der Umgebung außergewöhnliche Beachtung. Der Hofbesitzer Hartinger erlitt einen Nervenzusammenbruch und beschloß aus reiner Zerstörungswut, die Brandfackel in das Dorf zu werfen. Frau und Kinder vertrieb er unter Todesdrohungen von dem Hofe und setzte sein stattliches Anwesen in Flammen. Nicht nur dieses mit allen Maschinen, dem Vieh und der neuen Ernte wurde vollständig vernichtet, sondern auch zwei weitere Bauernhöfe in Nähe gelegt, auf die die Feuersbrunst übergriff.

Zeitweise war das ganze Dorf durch den stark herrschenden Wind gefährdet.

Der Brandstifter schaute ruhig seinem Zerstörungswort zu, begab sich auf seinen brennenden Hof und jagte sich in seinem Wohnzimmer eine Revolverkugel in den Kopf. Die Leiche wurde am nächsten Morgen unter den verkohlten Trümmern geborgen. Auch in Oberfranken, in der Gegend von L i c h t e n f e l s, häufen sich die Brandstiftungen derart, daß die Behörden in einem Aufruf an die Bevölkerung hohe Prämien für die Entdeckung des oder der Anstifter ausgesetzt haben. So wurde Seibelsdorf innerhalb kürzester Zeit viermal von einem verheerenden Großfeuer heimgesucht, das böswilligerweise gelegt wurde.

Verkehrsflygezeug bei Jüterbog in Brand geraten.

Keiner der Insassen ernstlich verletzt.

Ein Verkehrsflygezeug, das von Chemnitz nach Berlin unterwegs war, und in dem sich außer dem Führer und seinem Begleiter noch zwei Passagiere befanden, mußte Montag in der Nähe von Jüterbog notlanden.

Bei der Landung auf ungenügendem Gelände hat sich die Maschine dann überschlagen und ist in Brand geraten. Die vier Insassen kamen unverletzt davon, abgesehen von dem einen der Passagiere, der leichte Schnittwunden an der Hand davontrug.

Bei der verunglückten Maschine handelt es sich um das Verkehrsflygezeug D 1922, eine Focke-Wulf-Maschine, die die Bezeichnung „Möwe“ führt, und die auf dem Streckendienst Marienbad—Chemnitz—Berlin eingesetzt worden war. Das Flugzeug, das von dem Flugkapitän Mehrow gesteuert wurde, war eine einmotorige Maschine. Als sich die Maschine in der Gegend von Jüterbog befand, trat plötzlich eine Motorstörung ein. Dem Piloten blieb nicht mehr genügend Zeit, den Jüterboger Truppenübungsplatz, der eine glatte Landung ermöglicht hätte, zu erreichen. Er mußte auf einem ungenügenden Gelände niedergehen, so daß sich die Maschine beim Aufsetzen nach vorn überschlug. Gleich darauf fing das Flugzeug Feuer. Allen Insassen ist es jedoch gelungen, sich rechtzeitig vor den Flammen in Sicherheit zu bringen.

Stadtbad Wasser-Temperaturen am 28. Juli
16 — 17 — 17 Grad Celsius

Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)

Wenig Veränderung, doch besonders in den südlichen Teilen Abnahme der Unbeständigkeit wahrscheinlich. Temperaturen gemäßigt bis warm. Schwache bis mäßige, freiere Gebirgslagen zeitweise auch aufsteigende Winde aus westlicher Richtung.

Pulsnitzer Tageblatt

Beilage zu Nr. 174

Dienstag, 29. Juli 1930

82. Jahrgang

TURNEN * SPORT * SPIEL

Schwimmen [DT.]

Am Sonntag hatte der Turnverein Sebnitz zu einem gaußnen Wettschwimmen eingeladen. Unsere Schwimmabteilung beteiligte sich mit 8 Schwimmern. Trotz der niedrigen Wassertemperatur, 15 Grad, wurden sehr gute Zeiten geschwommen.

Aus den Wettkämpfen gingen folgende Schwimmer als Sieger hervor:

100 m Crawl:	2. Sieger Hans Spranger	1,28,2 Sek.
	3. " Gottfried Reibitz	1,32,3 "
100 m Seite:	1. " Hans Spranger	1,26,2 "
100 m Rücken:	2. " Otto Pirte	1,48,3 "
400 m Belebzig:	1. " Karl Köbner	

Den Höhepunkt des Festes bildete das Probeschwimmen zum Potatwanerpreis. Trotz scharfster Konkurrenz konnten die Pulsnitzer den Abmerksatz mit nach Hause nehmen; die vorjährige Bestzeit konnte um ein wesentliches verbessert werden. Vorjährige Bestzeit 7,23,3 Min., diesjährige Zeit 6,53,4 Min. Am Hauptschwimmen beteiligte sich Walter Wähner. Leider konnte er sich infolge einiger Versäpfer, nicht durchsetzen.

Der Turnverein Niedersteina entsandte den Jugendschwimmer Erich Wähner, dieser konnte in 100 m Hindernisschwimmen den 1. Sieg in 1,38,4 Sek. und den 2. Sieg im Brustschwimmen in 1,50,1 Sek. für sich buchen.

Mögen diese Leistungen ein weiterer Ansporn zu rastloser Tätigkeit sein. — Gut Heil!

Sport der Sächsischen Turnerschaft

Großturngau Leipziger Schlachtfeld: Fußball: **W. Baunsdorf**—**T. Lindenau** 4:1. **T. Eutritzsch**—**W. 1848 Gohlis** 8:0. **T. Leutzsch**—**T. Schönefeld** 4:3. **W. 1859 Großschöcher**—**W. 1845 Leipzig** 9:1. **T. Fahn Grimma**—**T. Gaußig** 3:2. **T. Holzhausen**—**T. Theuma-Plauen** 6:5. **T. Fahn Böhlen**—**W. Tanneberg** 12:1. — Handball: **T. 1867 Leipzig**—**T. 1885 Eintracht** 7:5. **W. Schönefeld**—**W. Vater Fahn** Zeit ausgefallen. **T. 1861 Mödern**—**W. Eilenburg** 8:3. **T. Böhlitz-Ehrenberg**—**T. Großschöcher** 8:3. **T. Fahn Rötha**—**T. Regau** 6:3. **T. Niederlichtenau**—**W. 1848 Leipzig-Gohlis** 6:5. **W. 1845 Delsitz**—**W. Leipzig-Mockau** 5:8. **T. 1858 Connewitz**—**W. Stötteritz** 4:5. **T. Schönefeld**—**W. Brandis** 2:1.

Turngau Chemnitzer Industriegebiet: Handball: **T. Vimbach**—**T. Frankenberg** 3:9. **T. Stollberg**—**T. Heberwies** 5:2. **T. Burkersdorf**—**T. Rohnheim** 9:4. **T. Ficht. Altchemnitz**—**T. 1860 Burgstädt** 4:9. **T. Chemnitz-Rottluff**—**T. Mitteldorf** 6:4. **T. Chemnitz-Pol.**—**T. Sondermannschicht** 8:2. **T. Neugersdorf**—**Pol.**—**T. Chemnitz** 4:6. **W. Zittau**—**Pol.**—**T. Chemnitz** 1:8. **T. Gablenz** 1b—**T. Oberlichtenau** 7:4. — Fußball: **T. Ficht. Altchemnitz**—**T. Oberlichtenau** 2:5. **T. Niederdorf**—**T. Reichenhain** 3:7. **T. Chemnitz-Gablenz**—**T. Chemnitz-Furt** 1:1. **T. Ficht. Gut Heil Gößa**—**T. Ficht. Altchemnitz** Ref. 2:3. **T. Verbisdorf**—**T. z. Chemnitz** 4:1. **T. Armin Chemnitz**—**T. Wästenbrand** 3:1. **T. Klaffenbach**—**T. Chemnitz-Furt** Ref. 2:3. **T. Fahn Eilenburg**—**T. Remtau** 5:2.

Turngau Mittelsäke-Dresden: Handball: **T. 1877 Dresden**—**W. 9:1**. Auswahlmannschaft—**T. Ficht. 1877** 7:7. **Gutz Muths** 1—**T. 1877**. **W. Pirna** 2:6. **Fritsch auf Meißner**—**Dresden-Plauen** 1:9. **W. Dresden-Coswig** 9:5. **Gutz Muths** 1i—**T. Nordwest** 1i. 0:0. —

Fußball: **T. Nordwest**—**Fritsch auf Fschachwitz** 5:2. **Radeberg** 1—**T. Weißer Hirsch** 5:1. — **Schlagball:** Auswahlmannschaft A—Auswahlmannschaft B 16:28. 2. Spiel 27:25.

Turngau Westergelbige: Handball: **T. Weierfeld**—**T. 1878** 7:0. **T. Zschorlau**—**T. Fahn** 4:4. **W. 1878**—**T. Sachsfeld** 6:11. **W. Thalheim**—**T. Schlettau** 16:1. **T. Geier** 1861—**T. Wolfenstein** 4:4. **W. Annaberg**—**T. Thum** 6:3. **T. Hartenstein**—**T. Albernau** 10:9. **T. Fahn** 6:3. **T. Weierfeld** 11:0. **T. Neustädte**—**T. Oberfleina** 4:7. **T. Langenberg**—**T. Raichau** 5:3. **T. Bernsbach**—**T. Lauter** 2:3. **T. Weierfeld** Ref.—**T. Neuwelt** 9:3. **T. Breitenbrunn**—**T. Grünstädtel** 3:4. **T. Zwönitz**—**T. Böbla** 7:3. **T. Scheibenberg**—**T. Bernsbach** Ref. 12:1. **Turnerinnen:** **W. Thalheim**—**T. Zwönitz-Rühnheide** 2:0. **T. Bernsbach**—**T. Weierfeld** 1:1. **Turngau Sächsl. Oberlausitz:** Handball: **Neugersdorf**—**Pol.**—**T. Chemnitz** 5:6. **W. Zittau**—**Pol.**—**T. Chemnitz** 1:8. **Obergurig**—**Fahn Zittau** 2:0.

Turngau Nordachsen: Handball: **T. Germania** **Werdau**—**W. Hainichen** 4:5. **W. Hainichen**—**T. Freiberg** 10:3. **T. Vimbach**—**T. Frankenberg** 3:9. **T. d. Niederlichtenau**—**T. Leipzig-Gohlis** 6:5. **T. Ficht. 1845** **Leipzig**—**T. Bahnhof** 5:5.

Turngau Vogtland: Handball: **T. Mylau** 1—**W. Plauen** 7:2. **T. M. Plauen** 1—**T. Christwiz** 1 4:2. **T. Dreißig**. **T. Reumtengrün** 1 2:7. **T. d. Klingenthal** 1—**W. Markneukirchen** 1 10:0. **T. 1877**. **Plauen** 1—**T. Friesen Werdau** 17:4. — Fußball: **T. Theuma** 1b—**W. Plauen** 1b 7:0. **T. Dreißig**. **T. Reumtengrün** 1—**T. Auerbach** 1 2:4. **T. Theuma** **W. 1877**. **Christwiz** 1 2:8. **Gut Heil Leipzig** 1—**W. Plauen** 1 4:0. **Theuma** 1—**Leipzig-Holzhausen** 5:6.

Das Arbeiter-Radsfahrer-Bundesfest

Dem Bundesfest des Arbeiter-Rad- und Kraftfahr-Bundes „Solidarität“ in Dresden war der Wettergott wenig hold. Die Wettbewerbe im Kunst- und Reigenfahren konnten auf der Appellbahn zum Austrag gebracht werden. Das Hauptinteresse galt dem internationalen Mannschaftsfahren über 20 Kilometer, in dem die Belgier Leclercq und Mondelaers eine große Form aufwiesen. Alfred Auerbach, Frankfurt a. M., hatte ein Festspiel „Vom andern Ufer“ für Sprech- und Bewegungsschöpfung geschrieben. In der Zuverlässigkeitsfahrt der Radsfahrer über 50 Kilometer siegte wieder der Belgier, im Mannschaftsfahren über die gleiche Strecke die Ortsgruppe Schönau. Am Festzug nahmen etwa 15 000 Radsfahrer teil. Am Nachmittag fanden die Entscheidungsspiele im Fußball und Radpolo statt. Jugendwettkämpfe, ein 100-Meter-Rangamfahren sowie ein Geschicklichkeitsfahren der Motorradfahrer standen am Schluß des reichhaltigen Sportprogramms.

Der Osten hat seine Meister. Im Beisein von etwa 2000 Zuschauern wurden bei gutem Wetter die Leichtathletikmeister von Ostpreußen ermittelt. Die Leistungen bewegten sich im allgemeinen in durchschnittlichem Rahmen. 5000 Meter durch Lie Gilde (Königsberg) in 15:57,1. Im Speerwerfen belegte Maeser mit 61,87 Meter den ersten Platz vor Wolles mit 58,47 Meter. — Die neuen Meister heißen: 100 Meter: 1. Subn (Zülfit)

11,2. — 400 Meter: 1. Schlicht (Gumbinnen) 52,7. — 5000 Meter: 1. Gilde (Königsberg) 15:57,1. — 1500 Meter: 1. Mintel (Königsberg) 4:14,5. — 4 x 100 Meter: 1. Prussia-Samland 46,1. — 4 x 400 Meter: 1. B. f. R. Königsberg 3:39,8. — 4 x 800 Meter: 1. B. f. R. Königsberg 8:41,3. — Weitsprung: 1. Subn (Zülfit) 6,42 Meter. — Hochsprung: 1. Rosenthal (Königsberg) 1,72 Meter. — Diskus: 1. Fritsch (Darlshagen) 38,81 Meter. — Kugel: 1. Wast (Königsberg) 12,98 Meter. — Speer: 1. Maeser (Königsberg) 61,87 Meter. — Fehntkampf: 1. Kreis I Königsberg 748,72 Punkte.

Deutscher Meister der Meere wurde der Berliner Steinhof vor dem Danziger Kiebarth, Jung-Berlin und dem Titelverteidiger Malecki-Dreslau. Bei den Damen siegte Fr. Runzler-Friesen-Berlin, bei der Reichswehr Wachtm. Alex-Danzig.

Phil Scott in der 2. Runde k. o. Der amerikanische Schwergewichtler Strickling schlug nach 2 Runden den englischen Meister Phil Scott k. o. Der Kampf stand von Anbeginn an im Zeichen des Amerikaners, der seinen Gegner schon in der 1. Runde dreimal bis 9 zu Boden schickte.

Ginst und jekt.

Was der Staatsbürger 1913 und was er heute an Lasten zu tragen hat.

Eine neue Steuerwelle flutet heran. Trotz dem wir im Vergleich zur Vorkriegszeit bereits ein gerüttelt und geschüttelt Maß von Steuern, Lasten, Auflagen, Beiträgen, erhöhten Preisen und dergleichen unerfreulich-gewichtigen Dingen zu tragen haben, soll es immer noch nicht genug sein. Da schaut man gern einmal zurück und vergleicht die früheren Zeiten mit der heutigen. Ein Vergleich zwischen 1913 und der Gegenwart gibt interessante Aufschlüsse über die in diesem Zeitraum auf allen Gebieten erfolgte Verteuerung und Mehrbelastung unseres Lebens.

An erster Stelle stehen die überaus stark erhöhten Anforderungen von Reich, Ländern und Gemeinden an jeden Staatsbürger, und es ist kaum glaublich, wie viel teurer die gesamte öffentliche Verwaltung geworden ist. Der gesamte Aufwand des Fiskus, der sogenannte „Reine Finanzbedarf“ des Reichs, der Länder und der Gemeinden, betrug im letzten (bereits abgerechneten) Rechnungsjahr 18,8 Milliarden Mark (davon Zuschußbedarf 15 Milliarden) gegenüber nur 7,2 Milliarden (Zuschußbedarf 5,4 Milliarden) im Jahre 1913/14! Also mehr als das Zweieinhalbfache! Das macht mit Berücksichtigung der veränderten Bevölkerungszahl jetzt 266 Mark je Kopf der Bevölkerung gegenüber 107 Mark im Jahre 1913/14 aus, oder beim reinen Zuschußbedarf 238 gegenüber 80 Mark.

Einzelne Verwaltungszweige weisen folgende Steigerungen der Ausgaben im Vergleich zu 1913/14 in Millionen Mark auf: Allgemeine Verwaltung von 411 auf 909 (je Kopf von 6 auf 14 Mark); Bildungswesen von 1392 auf 2884 (21 auf 36); Wohlfahrtswesen von 691 auf 3130 (10 auf 50); darunter wirtschaftliche Fürsorge von 296 auf 1577, Erwerbstätigenfürsorge von 3 auf 761, Jugendwohlfahrt von 392 auf 829; Finanz- und Steuerverwaltung von 248 auf 720 (4 auf 11); Wirtschaft und Verkehr von 1018 auf 2136 (15 auf 34); Wohnungswesen von 31 auf 1628 (0,5 auf 26); und schließlich Kriegslasten von 62 auf 3689 (0,9 auf 60) ... Die inneren Kriegslasten betragen 1910 und die äußeren 1779 Mill.

Wie aus diesen Beispielen ersichtlich, handelt es sich um eine ganz enorme, zum Teil in viele Hundert Prozent gehende Steigerung des Aufwands in den einzelnen Verwaltungszweigen gegenüber der Vorkriegszeit.

Die rettende Hand.

Roman von Felix Neumann.

Ober — er ließ sein Herz sprechen und — beging eine Torheit!

War es wirklich eine solche? Die Geister, die von Kindheit auf um ihn waren, raunten es ihm zu.

Aber er verschäufte sie. Nun sah ihm Fräulein Banselew gegenüber. Ganz still war es im Zimmer.

Beras Augen, umschattet durch das Leid, das ihr widerfuhr, forschten mit banger Furcht, was nun kommen werde.

Da begann der Konsul, leise, aber bestimmt: „Ich weiß, daß die Stunden, die wir eben durchlebten, für Sie außerordentlich Schmerzliches brachten.

Befangen starrte er sich mit der Hand über die Stirn. Wie in einem Banne stand er, während er die Nähe des geliebten Mädchens spürte.

Sollte sie nun wirklich von ihm gehen, für immer? Nein — er wußte, was er zu tun hatte.

„Wenn ich recht unterrichtet bin, Fräulein Banselew, fuhr er halblaut fort, sind Sie durch ein Leben gegangen, das Ihnen mancherlei Schidungen auferlegte!“

„Ja — Herr Konsul — das Schidtal hämmert auch ein weiches Frauengemüt schließlich hart und widerstandsfähig!“

Justus neigte leicht das Haupt, als wollte er sagen: „Ich verstehe Sie!“ Nach einem tiefen Atemzug sprach Kürting: „Wir brauchen auf die Einzelheiten der traurigen Angelegenheit hier nicht mehr einzugehen. Das wird später meine Aufgabe sein, wenn ich mit Ihrem Bruder allein bin!“ Er spielte mit einem Meißel, den

er vom Tisch genommen hatte, und vermied es, Vera anzusehen. Er fürchtete den Blick der Furcht, der ihm so wehe getan hatte.

„Es ist der letzte Akt eines Trauerspiels, das viel Wirrnisse in sich birgt!“

Reife Klang es ihm entgegen, müde und verzagt: „Das Ende eines jungen, irrefeleiteten Lebens und das Ende einer vom Schidtal verfolgten Familie!“

Nun blickte er auf. Vera hielt das Antlitz tief gesenkt.

„Gestatten Sie, daß ich, bevor ich weiteres mit Ihnen bespreche, Ihnen etwas aus meinem Leben sage! Das mag Ihnen in diesem Augenblick überflüssig erscheinen. Ach — nein! Es ist unbedingt notwendig!“

Vera sah zusammengesunken. Sie glaubte an kein Heil mehr, als sie die Treppe hinaufstieg.

Nun aber regte sich doch etwas wie leise Hoffnung. Redete nicht dieser kalte, korrekte Mann in anderem Tone als sonst?

Vielleicht aber täuschte sie sich auch. Am Ende sprach der Konsul nur so zu ihr, um ihr das Schreckliche, das ihr bevorstand, in nicht gar zu schroffer Weise beizubringen.

„Man hat mich bisher ein „Kind des Glückes“ genannt, Fräulein Banselew!“

Ein kurzes, bitteres Lachen Klang durch den Raum. „Glauben Sie mir, diese Kette der Erfolge schlägt uns in Fesseln, macht uns unfrei! Besser ist es, zu ringen und zu kämpfen! Sie halten mich vielleicht für einen Weichling, einen verwöhnten Menschen, der kein Herz für die Sorgen und Leiden seiner Umwelt hat. Dann aber irren Sie sich —“

Vera hob langsam das Haupt.

Was wollte der Konsul von ihr, wohin aus zielte er? Brachte er vielleicht doch die Rettung?

Er blickte in eine Ecke des Zimmers und ein schwerer Zug lag um den Mund.

„Ich weiß, daß man mich hier im Geschäft den „korrekten Mann“ nennt! Es ist kein Schmeichelname für mich. Und — ich trage diese Bezeichnung — so wie sie gemeint ist, wie sie von Mund zu Mund weitergetragen wird, mit Unrecht! — Kann ich etwas dafür, daß mich das Schidtal in eine Wiege legte, an der die Göttin des Ueberflusses Pate stand?“

Nun sah er sein Gegenüber an. Für kurze Zeit begegneten sich die Blicke.

„Wir sind alle Opfer des Zufalls! Und was die „Korrektheit“ anbelangt, so kommen wir zwar ohne sie im Leben nicht aus. Wenn sie uns aber zu ihrem Sklaven machen will, dann soll sie der Teufel holen!“

Er richtete sich im Sessel auf.

„Sie kennen mich ja gar nicht, Fräulein Banselew!“ Da sagte sie: „Das — das — glaube ich auch! Ich — meinte immer, daß Sie — hoch über allen Sorgen und Kämpfen der Welt stünden — daß Sie keine Konflikte und Seelenpein kennen —“

„Fahren Sie ruhig fort: Daß ich ein Mensch sei, dessen Herz immer im gleichen Takte schlägt!“

Als sie antworteten und sich rechtfertigen wollte, hob er abwehrend die Hand.

„Wir müssen die Haut tragen, die der Herrgott uns schneiderte! Und was uns durch Erziehung und Lebensgewohnheit eingimpft wurde, davon machen wir uns schwer los. Und so gehen wir Unglücklichen, gefesselt von Vorurteilen, unsere enge Straße. Es bedarf großer seelischer Erschütterungen, um uns umkehren zu lassen —“



So erfreulich es an sich sein mag, daß wir für Schul- und Bildungswesen, für wirtschaftliche Fürsorge, Jugendwohlfahrt, Gesundheitswesen und dergleichen ein Vielfaches der Vorkriegsbeträge aufwenden — das Tragische dabei ist, daß alle diese Millionen und sogar Milliardenbeträge fast durchweg durch Steuern verschiedenster Art, Zölle, Verbrauchsabgaben und sonstige Auflagen auf die Bevölkerung aufgebracht werden müssen. Daß ferner auf diesem Gebiet eine steigende Tendenz vorherrscht und weitere Erhöhungen unvermeidlich bevorstehen!

Allein die sogenannten „sozialen Lasten“, die Beiträge der Arbeitnehmer und Arbeitgeber zu den verschiedenen Zweigen der Sozialversicherung (ungerechnet die Reichszuschüsse und -beiträge), die 1913 1296 Millionen Mark betragen, erreichten im Jahre 1929 die Höhe von über fünf Milliarden Mark und werden sich im laufenden Jahre noch weiter steigern. Man denke nur daran, daß wir zur Zeit immer noch mit etwa 2,8 Millionen Arbeitslosen zu rechnen haben, und diese Zahl zum Winter hin zweifellos noch zunehmen wird. Anstatt mit rund 20 Mark im Jahre 1913 ist jetzt jeder Staatsbürger im Durchschnitt mit 80 Mark allein mit Beiträgen für die Sozialversicherung belastet. Speziell für Erwerbslosenfürsorge einschließlich Arbeitsnachweis betrug der Gesamtaufwand im Jahre 1913 3,3 Millionen Mark — im laufenden Jahre wird er sich auf annähernd eine Milliarde Mark stellen!

Die große Verteuerung des Lebens zeigt sich natürlich auch in der Kaufkraftminderung unseres Geldes bzw. in der uns täglich in die Augen springenden Steigerung der Preise für fast sämtliche Fertigwaren, Lebensmittel und Genussmittel. Die gesamten Lebenshaltungskosten waren im Juni des laufenden Jahres um 47,9 Prozent höher als 1913, ohne Wohnung sogar um 52,1 Prozent; darunter Ernährung um 42,7 Prozent, Heizung und Beleuchtung um 49,4 Prozent, Bekleidung um 66,8 Prozent (Herrenkleidung um 89,4 Prozent), Hausatut um 57,4 Prozent, Wäsche um 62,5 Prozent, Glas, Porzellan und Steingut um 77,2 Prozent, sonstiger Bedarf um 93,6 Prozent. Diese Angaben beziehen sich vorwiegend auf Großhandelspreise — die Kleinhandelspreise sind, wie wir das bei Einkäufen immer wieder feststellen können, vielfach noch erheblich mehr gestiegen.

Es ist ein geringer Trost, daß die Preise für einige Artikel und Produkte seit etwa 1928 etwas gefallen sind, so für pflanzliche Nahrungsmittel, Vieherzeugnisse, Futtermittel, auch für einige Kolonialwaren, Leder, Textilien. Zum Teil hat sich die geringe Preisentwertung im Kleinhandel nur erst wenig ausgewirkt, zum großen Teil ist sie aber auf Kosten der deutschen Landwirtschaft vor sich gegangen, die sich bekanntlich in einer höchst gefährdeten Lage befindet, und schließlich sind die Preise für die allermeisten Artikel, Produkte und Waren immer noch sehr erheblich höher als in der Vorkriegszeit.

werte, von denen Reichelbräu 9, Bohrisch und Gorkau je 4, Radeberger Exportbier 2,75, Schöferhof und 1. Kulmbacher je 2,5, Schaffensburger und Kriebitz je 1,5 Proz. einbüßten. Braubank verloren 3, Reichsbank zogen dagegen 3 Proz. an. Am Maschinenmarkt schlossen Schubert & Salzer weitere 5,25 Proz. niedriger. Blauney Gardinen büßten 3, Ver. Photo 7 Proz., desgl. Genuthscheine 10 Mark, Dr. Kurz 4 Proz. ein. Keramische Werte gingen bis 2,75 zurück, Deutsche Ton lagen 3 Proz. höher. Ebenso Glasfabrik Brockwitz. Wandlerer gewannen 2, Hörmann glitten 4 abwärts, Ver. Zünder 2 Proz. Pfandbriefe wurden einheitlich gehandelt.

Chemnitz. Die Saltung war matt und lustlos. Besonders gedrückt lagen Eisen, Gebläswerke, Reinicker und Schubert & Salzer. Bankaktien lagen fast durchweg bis 2 Proz. niedriger. Thüringer Gas verloren 3 und Radeberger Bier 5 Proz. Verhältnismäßig gut gehalten waren Textilaktien. Im Freiverkehr war das Geschäft belanglos.

Leipzig. Bei stärkeren Rücklagen in Polyphon, Thüringer Gas, Schubert & Salzer, Harpener, Sachsenboden Leipziger Spitzen und Schneier hielt die schwache Tendenz an. Etwas höher notierten spätere Kasseler Fute Steingut Goldis, Mansfeld verloren 6, Thüringer Gas 5,5 Schubert & Salzer 5, Harpener 5 Proz.

Leipziger Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 106 Ochsen, 232 Bullen, 259 Kühe, 100 Färjen, 366 Kälber, 812 Schafe, 2365 Schweine. Preise: Ochsen, 1. Kl. 58 bis 60, 2. Kl. 54 bis 57; Bullen: 1. Kl. 54 bis 57, 48 bis 53; Kühe: 1. Kl. 48 bis 52, 2. Kl. 40 bis 47, 3. Kl. 30 bis 39; Färjen: 1. Kl. 58 bis 60, 2. Kl. 50 bis 57; Kälber: 2. Kl. 66 bis 73, 3. Kl. 60 bis 65; Schafe: 1. Kl. 60 bis 64, 60 bis 65, 50 bis 59; Schweine: 1. Kl. 66 bis 68, 2. Kl. 68 bis 69, 3. Kl. 70 bis 71, 4. Kl. 68 bis 69, 7. Kl. 60 bis 65. Geschäftsgang: Rinder schlecht; Kälber schlecht; Schafe mittel; Schweine langsam.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 115 Ochsen, 206 Bullen, 474 Kühe, 25 Färjen, 642 Kälber, 159 Schafe, 2147 Schweine. Preise: Ochsen a) 1. 58 bis 59, a) 2. 53 bis 55, b) 48 bis 52, c) 45 bis 47. Bullen: a) 54 bis 56, b) 51 bis 53, c) 45 bis 50. Kühe a) 50 bis 54, b) 44 bis 48, c) 35 bis 40, d) 20 bis 30. Kälber b) 66 bis 70, c) 60 bis 65, d) 56 bis 58, e) 50 bis 55. Schafe a) 2. 58 bis 60, b) 55 bis 57, c) 50 bis 54. Schweine a) 66 bis 68, b) 67 bis 69, c) 66 bis 70, d) 65, g) Sauen 56 bis 62. Geschäftsgang: Rinder, Schweine schlecht; Kälber langsam; Schafe mittel.

Dresdener Produktenbörse.

	28. 7.	25. 7.		28. 7.	25. 7.
Weizen 77 Kilo	259-261	287-292	Weiz.-Ml.	10,4-10,8	10,6-11,0
73 Kilo	161-166	161-166	Rogg.-Ml.	10,0-11,0	10,0-11,0
Wintergrst.	170-176	168-174	Kaiserauszugmehl	51,0-52,5	41,0-52,5
Sommergrst.	—	—	Bädermehlmehl	45,0-46,5	45,0-46,5
Safer, inf.	170-178	—	Weizenmehlmehl	14,5-16,5	15,5-16,5
Raps, tr.	230-235	230-235	Inlandweizenmehl	43,0-44,0	43,0-44,0
Malz	—	—	Typ 70 %	27,5-28,5	27,5-28,5
Laplata	231-235	225-235	Roggenmehl OI	26,0-27,0	26,2-27,2
Cinqu.	—	—	Typ 60 %	—	—
Notklee	—	—	Roggenmehl I	—	—
Troden-	—	—	Typ 70 %	—	—
schntel	9,80-10,0	10,1-10,3	Roggen-	—	—
Zuder-	—	—	nachmehl	14,5-16,5	14,0-16,5
schntel	—	—			
Kartoffel-	18,5-19,0	18,5-19,0			
floden	—	—			
Buttermehl	—	13,0-14,0			

Berliner Börse vom Montag.

Die Börse eröffnete noch weiter abgeschwächt, aber doch wesentlich beruhigt. Die in den geplanten Rückbildungen bei großen Berliner Unternehmungen zum Ausdruck kommende ungünstige Wirtschaftslage verstimmt natürlich noch etwas. Durchschnittlich sankte sich das Kursniveau noch um 1 bis 2 Prozent.

Effektenmärkte.

Anleihen still und behauptet. Am Markt der festverzinslichen Werte war die Tendenz einheitlich, überwiegend

aber weiter leicht abgeschwächt. Bantwerte blieben knapp behauptet. Montanwerte teilweise noch stark gedrückt.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Devisen an Reichsmark	28. Juli		25. Juli	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York 1 \$	4,181	4,189	4,185	4,195
London 1 £	20,355	20,395	20,355	20,395
Amsterdam 100 Gld.	168,37	168,71	168,34	168,68
Kopenhagen 100 Kron.	112,11	112,33	112,12	112,34
Stockholm 100 Kron.	112,46	112,68	112,47	112,69
Oslo 100 Kron.	112,06	112,28	112,07	112,29
Statten 100 Lire	21,905	21,945	21,91	21,95
Schweiz 100 Frs.	81,245	81,405	81,31	81,47
Paris 100 Frs.	16,45	16,49	16,45	16,49
Brüssel 100 Belg.	58,49	58,61	58,49	58,61
Prag 100 Kron.	12,402	12,422	12,406	12,426
Wien 100 Schill.	59,12	59,24	59,15	59,27
Spanien 100 Peset.	4,35	4,45	4,35	4,45

Bankdiskont: Berlin 4, (Bombard 5), Amsterdam 3, Brüssel 3, Statten 5,5, Kopenhagen 4, London 3, Madrid 5,5, Oslo 4,5, Paris 2,5, Prag 4,5, Schweiz 3, Stockholm 3,5, Wien 5,5, New York 2,5.

Devisen. Warschau 46,875 G 47,075 B, Kattowitz 46,875 G 47,075 B, Posen 46,875 G 47,075 B.

Berliner Produktenbörse vom Montag: Unburchichtig.

Das Roggenangebot etwas gewachsen. Preise sind leicht nachgiebig. Die Marktstimmung ist unsicher, zumal die Wetterentwicklung unburchichtig geblieben ist. Verkäufer wie Käufer halten zurück. Die Umsätze waren allgemein gering, die Preise wenig verändert.

Ämtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station Mehl und Kleie brutto einschl. Sad frei Berlin

	28. 7. 30	26. 7. 30	100 kg Mehl 70 %	28. 5. 30	26. 7. 30
Weiz. mär.	—	—	Weizen	31,7-39,5	31,7-39,5
Juli	291,50	292,00	Roggen	22,7-25,5	22,7-25,7
Sept.	284,00	284,00	Weizenkleie	10,0-10,5	10,2-10,6
Okt.	265,00	265,00	Roggenkleie	10,0-10,6	10,2-10,7
Dez.	270,50	269,50	Weizenkleie-melasse	—	—
Rogg. mär.	160,0-163,0	162,0-165,0	Raps (1000 kg)	—	—
Juli	177,50	177,50	Leinsaat (bo.)	—	—
Sept.	177,00	177,50	Erbsen, Victoria	27,0-32,0	27,0-32,0
Okt.	182,00	182,00	Rl. Speiseerbsen	24,0-27,5	24,0-27,0
Dez.	191,00	191,50	Futtererbsen	19,0-20,5	19,0-20,5
Gerste mär.	176,0-183,0	175,0-182,0	Peluzinen	22,0-25,0	22,0-25,0
Juli	183,50	183,00	Ackerbohnen	17,0-18,5	17,0-18,5
Sept.	—	181,00	Wicken	21,0-23,5	21,0-23,5
Okt.	184,00	187,50	Lupinen, blau	20,0-22,0	20,0-22,0
Dez.	190,0-189,5	189,50	gelb	26,0-28,0	26,0-28,0
Winter	—	—	Serabella, neue	—	—
Hafer mär.	176,0-183,0	175,0-182,0	Rapsstüchen	10,6-11,6	10,6-11,6
Juli	183,50	183,00	Leinwand	16,2-16,6	16,2-16,6
Sept.	—	181,00	Trodenstängel	8,60-9,40	8,60-9,40
Okt.	184,00	187,50	Soya-Extrakt	—	—
Dez.	190,0-189,5	189,50	Schrot	14,1-15,1	14,1-15,1
			Kartoffelstoden	—	—

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 28. Juli.) Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück ab Wagon oder Lager Berlin nach Berliner Pfennig. Deutsche Eier: 1. Trink- oder vollfrische gekübelte, über 65 Gramm 12,50, 60 Gramm 11, 53 Gramm 10, 48 Gramm 9. Freische Eier: 80 Gramm 10,75, 53 Gramm 9,50, ausfortierte kleine und Schmutzeier 7. Auslands-Eier: Dänen 18er 12,50, 17er 12, 16er 10,50, Schweden 18er 12,75, 17er 12, 16er 10,50, leichtere 9,25-10. Eifländer 17er 11, 16er 10. Holländer 68 Gramm 13, 60-62 Gramm 11-11,50, leichtere 10,25-50. Rumänen 8,75-9, Ungarn 8,75-9, Jugoslawien 8,75-9, Polen 8-8,50, Schmutzeier 6,50-7. Bitterung trübe. Tendenz ruhig.

Magdeburger Zuckernotierungen. Gemahl. Melis 26,95, per Juli 26,95, per August 27,10. Tendenz ruhig.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in Mark): Elektrolyt Kupfer wirebars 105,25, Oreg.-Glittenaluminium 98-99 Prozent, in Blöcken 190, do. in Walz- oder Drahtbarren, 99 Prozent 194, Reinnickel, 98-99 Prozent 350, Antimon-Regulus 48-50, Feinsilber für 1 Kilogramm 48,50-50,50.

Sonne und Mond.

31. Juli: S.-M. 4,19, S.-U. 19,52; M.-M. 11,47, M.-U. 22,12.

Die rettende Hand.

Roman von Felix Neumann.

Copyright by K. & S. Greiser, G. m. b. H., Rastatt.

Er hatte die Hände zwischen den Knien gefaltet und beugte sich weit vor. Die Augen waren sinnend auf den Boden gerichtet.

Weras Herz schlug.

Wie kam der Konsul dazu, ihr sein bisheriges Leben zu enthüllen?

Dann fuhr er fort: „Ich habe Kämpfe in meinem Innern durchgemacht, Fräulein Bauselow, von denen weder Sie noch sonst ein Mensch etwas ahnte. Nicht einmal meine Mutter hat darum gewußt!“

Da sagte sie, und ein leiser Unterton von Mitleid klang durch die Worte: „Wohl denen — die dann doch den Frieden wiederfinden —“

Mit einem Ruck stand er auf.

Es war, als ob er mit dieser Bewegung alle Vertäumlung abschütteln wollte, um dem Ernst der Stunde gerecht zu werden.

„Ehe ich nun die Einzelheiten der bewußten Affäre mit Ihnen bespreche, erachte ich es als meine Pflicht, vorher zwei Dinge zu regeln!“

Wie gebannt folgten Weras Augen Kirting.

Immer noch sah sie nicht klar, war ihr fast unheimlich zumute.

Um des Konsuls Mund flog unmerklich ein schmerzhaftes Lächeln, als er die Nadel ergriff.

„Sehen Sie — Fräulein Bauselow, der Mann, von dem man sagt, daß er die „Korrektheit“ selber sei, ist doch einmal abgewichen vom Wege der Pflicht. Es ist schon eine ganze Weile her, aber — solche Schuld verjährt nicht!“

Hoch hielt er das zierliche Schmuckstück und Vera erkannte die Nadel, die sie vermißte.

„In einer Stunde, wo ich schwach war, fand ich dies hier im Zimmer. Sie hatten die Nadel verloren, Fräulein Bauselow, und — obgleich — ich — es wußte — oder — besser — grade deswegen, behielt ich den Fund!“ Ihre Augen begegneten sich.

„Sehen Sie — ich habe mich an fremdem Eigentum vergriffen! Und wenn Sie mich fragen: Warum? Ach — da ist es schwer, jetzt darauf Antwort zu erteilen!“

Er verneigte sich und reichte seinem Gegenüber den Schmuckgegenstand.

Mit bebender Hand griff Vera zu.

„Ich — kann — mich — nicht mehr — entsinnen, wo und wie ich diesen Gegenstand verlor. Eines Tages vermißte ich ihn —“

Er sah, wie sie mit anmutiger, schneller Bewegung die Nadel ins Haar steckte.

„Ich danke Ihnen, Herr Konsul —“

Er wehrte ab.

„Bitte! Ich habe um Verzeihung zu bitten! Es war das erste und einzige Mal, daß fremdes Gut unrechtmäßig in meinen Händen blieb!“

„So — diese Beichte wäre erledigt. Nun kommt das Zweite!“

Seine Stimme senkte sich, während die Rechte der Lehne des Sessels umklammerte.

„Ich eröffne Ihnen, Fräulein Bauselow, daß ich Ihnen Ihre Stellung bei mir formell kündige!“ Langsam stand Vera auf. Eine tiefe Blässe zog über ihr Antlitz.

Ihre Knie zitterten. Wie Schleier legte es sich vor ihre Augen.

Sie versuchte in Kirting's Antlitz zu lesen, aber der blickte zur Seite.

Auf diese Entlassung mußte sie vorbereitet sein. Sie war unabwendbar. Darüber war sie sich auch klar.

Aber — daß sie aus dem Munde des Chefs selbst erfolgte, nachdem er menschlich freundlich mit ihr gesprochen hatte und sie einen tieferen Einblick in sein Seelenleben tun ließ, das — war unbegreiflich.

Das verstand sie einfach nicht.

Und wieder trat jener Ausdruck des Grauens in ihre Augen.

Hatte dieser merkwürdige Mann seine Worte nur vorausgeschickt, um sie dann um so vernichtender zu treffen?

Fast flüsternd sagte sie: „Nachdem — was wir — zusammen in dieser Stunde besprochen — hatte ich — diese Wendung — nicht erwartet! Nicht jetzt — nicht jetzt! Später wohl! Ich war es ja, die Ihnen den Bruder zuführte, die sich sozusagen für ihn verbürgte! So trifft mich natürlich die volle Schuld! Aber — nach Ihren Worten, die Sie an mich richteten, wagte ich doch noch auf Milde zu hoffen, auf Milde, die das Aller-schlimmste für meinen Bruder verhütete!“

Ihr Atem ging schwer.

Kirting blickte noch immer zur Seite. Eine tiefe Bewegung glitt über sein Antlitz, die sie sich nicht zu erklären vermochte.

Man wurde ja aus ihm nicht klug.

Ihre Stimme verschärfte sich: „Ich kann Ihnen keinen Vorwurf machen, denn Sie handeln „korrekt“, wie Sie es immer im Leben taten.“

Nun hob er den Blick und sah sie voll an: „Und während Sie so sprechen, krampt sich Ihr Herz vor Abscheu zusammen. Sie sehen in mir ein Ungeheuer, das mit dem Glück der Mitmenschen ein freudhaftes Spiel treibt! Weil ich auch in dieser Stunde meinen peinlichen Grundfragen treu geblieben bin, — verachten Sie mich! Nicht wahr, ist es nicht so?“

(Fortsetzung folgt.)